Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 65. Elbing, Dienstag, 17. März 1896. 48. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. März.

Das Haus setzt die Berathung des Colonialetats fort.

Der Direktor der Colonialabtheilung Kayser theilt mit, der Reichskanzler habe in Folge der gestrigen Angabe des Abg. Bebel, daß Dr. Peters an den Bischof Tucker einen Brief gerichtet habe, worin er die Hinrichtung des Negermädchens zu entschuldigen suchte, eine erneute Untersuchung des Falles angeordnet. Von dem Briefe sei bisher der Regierung nichts bekannt gewesen.

Abg. v. Massow (kons.) führt aus, daß der Fall Leist für seine Partei abgethan sei; der Fall Wehlan eigne sich nicht zur Erörterung, weil er noch in der Schwebe sei; der Verurtheilung dessen, was dem Dr. Peters nachgesagt werde, schließe sich seine Partei unter dem Vorbehalt an, daß das hier Angeführte buchstäblich wahr sei. Hoffentlich werde Peters in der Lage sein, sich bei der neuen Untersuchung zu reinigen. Unter keinen Umständen dürften in Afrika die Grundsätze der Moral und der Cultur außer Acht gelassen werden.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) betont, daß der gestrige Tag einer der erschütterndsten gewesen sei, den er im Reichstage erlebt habe, weil Peters ein Mann sei, der in der gesammten civilisirten Welt mit Achtung genannt werde, ein Mann, ohne den wir Ostafrika nicht besäßen. Peters habe dem Redner ein Schriftstück übergeben, worin er darlege, daß das Meiste, was gestern gegen ihn vorgebracht worden sei, unwahr sei. Es sei falsch, daß er das erwähnte Negermädchen aus Eifersucht habe aufhängen lassen. Es sei wegen Spionage und Conspirationen mit sechs Monaten Kettenhaft bestraft worden, sei aber entflohen und darauf habe das Todesurtheil vollzogen werden müssen. Er, Peters, habe weder an den Bischof Tucker noch an sonst Jemanden einen solchen Brief geschrieben, wie der Abg. Bebel behauptet habe. Die vom Abg. Bebel angeführten Citate aus dem vor fünf Jahren veröffentlichten Buch von Peters hätten im Zusammenhang einen ganz anderen Sinn. Die Stellung als Landeshauptmann am Tanganika habe Peters selbst abgelehnt.

Direktor Kayser bemerkt, Peters selbst habe ausgesagt, daß das Negermädchen eine Art Freudenmädchen gewesen sei und er Umgang mit ihm gehabt habe. Daß Peters die Stellung als Landeshauptmann selbst abgelehnt habe, treffe nicht zu.

Abg. Hammacher (natlib.) vermißt in der Auskunft des Regierungsvertreters die Mittheilung, ob über die Hinrichtung Feststellungen erfolgt seien, und wer die Beisitzer des Gerichts, welches das Mädchen verurtheilte, gewesen seien; der preußische Justizminister müsse, wenn auch nur ein Zweifel über die Anwendbarkeit des Strafgesetzbuchs gegenüber den Beamten in Afrika bestehen sollte, die Staatsanwaltschaft zur Erhebung der Anklage veranlassen.

Direktor Kayser betont, daß er die strafrechtlichen Bestimmungen über den Mißbrauch der Amtsgewalt hier für anwendbar halte; das Gutachten des Oberstaatsanwalts am Kammergericht vertrete aber die entgegengesetzte Auffassung, weil die Anwendbarkeit unseres Strafgesetzbuchs ein gewisses geregeltes Gerichtsverfahren in den Schutzgebieten voraussetze. Diese Lücke sei nun auf dem Wege der Verordnung ausgefüllt, und im Laufe des Sommers werde das Gerichtsverfahren förmlich geordnet sein. Die Beisitzer des Gerichts wären ein Offizier und ein Verwaltungsbeamter gewesen, ihre Aussagen hätten die juristische Schuld des Dr. Peters nicht ergeben. Die Akten über das Verfahren seien nicht vollständig erhalten; es seien auch noch andere Personen vernommen worden, die damals an Ort und Stelle sich aufgehalten hätten. Sei der Brief an den Bischof Tucker echt, so enthalte er allerdings ein Schuldbekenntniß.

Abg. Lenzmann (frs. Volkp.) fragt, auf Grund welchen Gesetzes das Todesurtheil gegen die Neger gefällt worden sei, und wer Peters autorisirt habe, wegen Diebstahls oder Desertion das Todesurtheil zu fällen. Was ihm die Colonialpolitik so unsympathisch mache, das sei die Willkür, mit der die Neger behandelt würden. Redner hält das Gutachten des Oberstaatsanwalts für unrichtig. Die bloße Amtsentsetzung genüge dem Rechtsbewußtsein des Volkes nicht. Noch jetzt sollte die strafrechtliche Anklage gegen Leist, Wehlan und Peters erhoben werden.

Der preußische Justizminister Schönstedt erklärt, im Falle Leist sei für die Entscheidung der Frage, ob eine Anklage erhoben werden könne, die Auskunft erforderlich gewesen, ob die Pfandweiber Leist's Obhut anvertraut gewesen seien. Da darüber erst eine Anfrage in Kamerun erfolgen mußte, so sei die Antwort sehr spät eingetroffen; mittlerweile habe sich aber Leist nach Amerika begeben, und dadurch sei die Frage gegenstandslos geworden. Auf den Fall Peters könne er überhaupt nicht eingehen, weil davon der Justizverwaltung nichts bekannt sei. Im Falle Wehlan habe der Oberstaatsanwalt die Anwendung des Strafgesetzbuchs für ausgeschlossen, das Verfahren für aussichtslos erklärt und hinzugefügt, daß die Nothwendigkeit eines freisprechenden Urtheils dem Publikum nicht verständlich sein und dem Ansehen der Justiz schaden würde. Er, Redner, habe das Gutachten prüfen lassen und sich demselben mit allen Mitgliedern des Justizministeriums angeschlossen.

Abg. Barth (frs. Ver.) fragt, ob der Lieutenant Bronsart v. Schellendorf, der die Ausführung des Todesurtheils am Kilimandscharo verweigert habe, vernommen worden sei.

Direktor Kayser erwidert, Herr v. Bronsart sei vernommen worden; er habe ausgesagt, daß er die Hinrichtung des Negerburschen, der zu dem Mädchen in Beziehung gestanden haben soll, gemißbilligt und davon dem Dr. Peters Mittheilung gemacht; ob er die Ausführung des Todesurtheils verweigert habe, sei mit Sicherheit nicht festzustellen.

Abg. Richter (frs. Volksp.) hält die Ausführungen des Dr. Peters in seinem dem Grafen Arnim übergebenen Schriftstücke für Wortklaubereien und hebt hervor, es gehe uns nichts an, daß die Afrikareisenden anderer Länder, insbesondere Stanley, ähnliche Ausschreitungen begangen hätten. Stanley sei ein Ausländer und beziehe vom deutschen Reiche kein Gehalt. Es sei bedauerlich, daß Peters trotz seines Auftretens und seiner Mißerfolge für würdig erachtet worden sei, zum Landeshauptmann am Tanganika ernannt zu werden. Der Direktor Kayser habe die Ausschreitungen der Beamten in Afrika zu beschönigen versucht. Nach solchen Vorgängen muthe man dem Reichstag noch zu, Garantien für die centralafrikanische Eisenbahn zu übernehmen. Es sei im Gegentheil angezeigt, der Kolonialpolitik engere Grenzen zu ziehen.

Direktor Kayser verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß er die Ausschreitungen von Colonialbeamten beschönige, und verweist auf den bezüglich des Verhaltens der Colonialbeamten ergangenen Erlaß des Reichskanzlers, den er (Redner) veranlaßt habe.

Abg. Bebel (Soz.) kommt auf die von ihm gestern vorgetragenen Beschwerden zurück, beleuchtet seinen Standpunkt in den zur Sprache gebrachten Fällen und wirft dem Direktor Kayser vor, daß er die Ausschreitungen zu vertuschen suche.

Abg. Lieber (Ctr.) führt aus, man müsse das Ergebniß der neuen Untersuchung abwarten, um dann über Peters ein Urtheil zu fällen. Das heutige Schriftstück des Dr. Peters habe allerdings den gestrigen Eindruck der Angelegenheit nicht zu beseitigen vermocht. Redner betont weiter, daß seine Partei entschlossen sei, gegen die uferlosen Flottenpläne, für die bekanntlich Peters agitire, ganz entschieden Front zu machen, und verlangt ferner, daß Mittel geschaffen würden, um Ausschreitungen der Colonialbeamten zu verhüten und zu ahnden.

Der Präsident Frhr. v. Buol rügt nachträglich die von dem Abg. Bebel gethane Aeußerung, daß der Direktor Kayser die Ausschreitungen der Beamten zu vertuschen suche, eine Aeußerung, in der der Vorwurf einer Pflichtverletzung liege.

Fortsetzung Montag 1 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. März.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute die dritte Lesung des Etats vor.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) knüpft daran an, daß die Budgetkommission des Reichstages gestern eine Veränderung der Frankensteinschen Klausel zu Ungunsten der Bundesstaaten, und zwar rückwirkend auf die Jahre 1894/95 und 1895/96, beschlossen habe. Es müsse die schon vorhandene Unsicherheit in den Finanzverhältnissen vermehren, wenn durch ein einfaches Etatsgesetz die durch die Frankensteinsche Klausel für das Verhältniß zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten geschaffenen Grundlagen verändert würden. Zum Glück liege die Wahrung der staatsrechtlichen und politischen Gesichtspunkte, die hier in Frage kämen, beim Finanzminister Miquel in einer sichern Hand.

Abg. Sattler (ntl.) schließt sich dem Bedenken gegen das Vorgehen des Reichstags an.

Abg. Rickert (frs. Ver.) protestirt dagegen, daß mit allgemeinen Bemerkungen ein einstimmiger Beschluß der Budgetkommission des Reichstages kritisirt werde.

Abg. Sattler (ntl.) hofft, daß die hier gemachten Aeußerungen nicht ohne Einfluß auf die Entschließungen des Reichstages blieben. Man dürfe nicht ohne eine gesetzliche Regelung der gesammten Verhältnisse eine Reform in Angriff nehmen.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) nimmt ebenfalls für das Abgeordnetenhaus das volle Recht in Anspruch, Bedenken gegen jenen Beschluß auszusprechen.

Abg. Rickert (frs. Ver.) vermißt, daß die Redner ihre Bedenken begründet haben.

Die Etats des Kriegsministeriums, der Domänenverwaltung, der Forstverwaltung, der Rente des Kronfideikommißfonds, des Erlöses aus Ablösungen von Domänengefällen und aus dem Verkaufe von Domänen- und Forstgrundstücken werden genehmigt.

Beim Etat der direkten Steuern beantragt Abg. v. Bockelberg (kons.), daß die Mitglieder der Einschätzungskommissionen auch für die 1894/95 geleistete Arbeit entschädigt würden.

Der Finanzminister Miquel erkennt die Billigkeit dieser Forderung an und verspricht die Entschädigung als außeretatsmäßige Ausgabe zu gewähren.

Abg. Bockelberg (kons.) zieht darauf seinen Antrag zurück. Dieser Etat, sowie diejenigen der indirekten Steuern, der Lotterieverwaltung, der Seehandlung, der Münzverwaltung und der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung werden genehmigt.

Beim Etat der Eisenbahnverwaltung behauptet Abg. Stötzel (Ctr.), daß die vom Eisenbahnminister über die Arbeitslöhne mitgetheilte Statistik den Thatsachen nicht entsprochen habe; die Eisenbahnarbeiter erhielten wahrhafte Hungerlöhne.

Minister Thielen bleibt dabei bestehen, daß seine Zahlen richtig, die gezahlten Löhne ausreichend seien und den von Privaten gezahlten nicht nachständen. Der Etat wird genehmigt, ebenso diejenigen der Zuschüsse zur Rente des Kronfideikommißfonds, der Staatsschuldenverwaltung und des Herrenhauses.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses beschweren sich die Abgg. Arendt (freikons.) und Sattler (natlib.) darüber, daß der Landtag zu spät einberufen werde.

Minister Miquel erläutert, daß der preußische Etat erst nach Fertigstellung des Reichsetat abgeschlossen werden könne. Die Art der Etatsverhandlungen des Reichstages erschwere die rechtzeitige Erledigung des preußischen Etats.

Der Etat des Abgeordnetenhauses wird dann genehmigt, ebenso diejenigen der allgemeinen Finanzverwaltung, des Bureaus des Staatsministeriums, der Staatsarchive, der Generalordenskommission, des Geheimen Civilkabinets, der Oberrechnungskammer, der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte, des Disziplinarhofes, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenzkonflikte, des Gesetzsammlungsamtes, des Reichs- und Staatsanzeigers, der Landesvermessung, der Ansiedelungskommission, des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten und des Finanzministeriums.

Beim Etat der Bauverwaltung bittet Abg. v. Woyna (freikons.), bei Auferlegung von Baupolizeigebühren möglichst milde zu verfahren und die Baugenehmigungen rasch zu erledigen.

Minister Thielen versichert, daß darin möglichst entgegengekommen werde, eine Aufsicht über die Bauten auf dem Lande aber unumgänglich sei. Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung befürwortet Abg. Brauer (freikons.) die Errichtung einer Flachsbauschule und Flachsvorbereitungsanstalt und das Baursche Röstverfahren.

Reg.-Rath Simon erwidert, daß in Sorau der Versuch mit einer Spinnschule gemacht werden solle. Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat der Justizverwaltung weist Justizminister Schönstedt auf Beschwerden des Abg. Hansen (freikons.) darauf hin, daß schon seit 1883 eine Verfügung in Kraft sei, laut welcher in Fällen, in denen die Gerichte gegen eine Strafverfügung der Polizeibehörden entschieden haben, den letzteren Mittheilung gemacht wird. Diese Verfügung sei neuerdings den Amts- und Staatsanwälten wieder eingeschärft worden.

Auf eine Anregung des Abg. Zimmermann (freikons.) sagt Geh. Oberjustizrath Vierhaus Berücksichtigung der gerichtlichen Subalternbeamten zu. Der Etat wird genehmigt.

Beim Etat des Ministeriums des Innern bringt Abg. Rickert (frs. Ver.) die Nichtbestätigung des Stadtraths Beeske in Swinemünde zur Sprache.

Der Minister des Innern Frhr. v. d. Recke führt aus, daß Bestätigungen nur aus streng sachlichen Gründen versagt würden, und in dem angeführten Falle habe er der Entscheidung des Regierungspräsidenten beitreten müssen, die übrigens unter Zustimmung des Kreisausschusses, also der Selbstverwaltungsbehörde, erfolgt sei. Die Gründe sei er bereit, Herrn Rickert privatim mitzutheilen.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum giebt dem Minister Recht, daß er sich weigere, seine Gründe hier diskutiren und dadurch eines der wesentlichsten Rechte der Krone und Verwaltung nicht illusorisch machen zu lassen.

Auf Anfrage des Abg. Zimmermann (freikons.), wie es mit dem einheitlichen Gemeindeverfassungsgesetz für Hessen-Nassau stehe, erwidert Minister Frhr v. d. Recke, daß durch den Todesfall des Verfassers Verzögerungen eingetreten und nochmalige Erwägungen nothwendig geworden seien. Die Vorlage werde voraussichtlich in der nächsten Session vorgelegt werden können.

Auf Anfrage des Abg. v. Riepenhausen (kons.) erwidert der Minister, daß Verhandlungen über die Besserstellung der Gendarmerieoffiziere und Gendarmen schwebten. Der Etat wird bewilligt.

Beim Etat der Landwirthschaftlichen Verwaltung verlangt Abg. v. Czarlinski (Pole), daß den Kreisthierärzten in den Grenzbezirken Assistenten beigegeben würden.

Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Beyer erwidert, daß dies die Munifizenz des Finanzministeriums gestatten werde.

Abg. Frhr. v. Erffa (cons.) bemängelt, daß die Ausführungsinstruktion für die Impfung und Versicherung gegen Lungenseuche zu lästig sei.

Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Beyer legt dar, daß über dieselben Erwägungen im Reichsamte des Innern gepflogen würden.

Auf eine Beschwerde des Abg. Werdeck (kons.) entgegnet Landwirthschaftsminister v. Hammerstein, daß alle Genossenschaften nach Kräften gleichmäßig behandelt würden. Der Etat wird genehmigt ebenso derjenige der Gestütsverwaltung.

Beim Etat des Cultusministeriums beklagt Abg. Frhr. v. Heereman (Ctr.), daß der Cultusminister so wenig Verständniß für die Forderungen und Wünsche des Centrums zeige, und macht dieselben, namentlich diejenigen hinsichtlich des Schul- und des Ordenswesens, von Neuem geltend. Ohne den wahren Charakter des christlichen Staates sei der Begriff des Gottesgnadenthums unmöglich. In dem Kriege zwischen Glauben und Unglauben müsse Jeder zusehen, daß er auf der richtigen Seite stehe.

Abg. Friedberg (natl.) macht das Anrecht des Staates auf die Schule und dessen Rechte gegenüber dem Ordenswesen geltend. Die evangelische Kirche theile den Standpunkt des Centrums nicht. Die katholische Kirche werde Frieden haben, wenn sie sich in die Staatsordnung füge.

Abg. Porsch (Ctr.) erwidert, daß nur dann Friede sein werde, wenn man sich daran gewöhne, die katholische Kirche sich frei bewegen zu lassen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freic.) legt dar, daß das Centrum die katholische Kirche anders behandelt haben wolle, als andere Gemeinschaften, und daß der Staat das nicht zugeben dürfe. Würden die Forderungen des Centrums erfüllt, so käme das einer Beeinträchtigung der evangelischen Bevölkerung gleich. Der Cultusetat wird bewilligt, ebenso derjenige der Centralgenossenschaftskasse; die allgemeinen Bemerkungen zum Hauptetat, das Etatsgesetz und das Ergänzungsgesetz werden genehmigt, und damit ist die dritte Etatsberathung beendet.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betr. Abänderung des Pensionsgesetzes, und der Verordnung, betr. den Bebauungsplan für Brotterode; erste und zweite Lesung des Gesetzentwufs, betr. die Generalkommission für Ostpreußen, des Gesetzentwurfs, betr. die Taxordnungen für Aerzte und Thierärzte, und des Gesetzentwurfs, betr. Wahlperioden der schleswig-holsteinischen Propsteisynoden; erste Lesung des Gesetzentwurfs über das lauenburgische Grundbuchwesen; Bericht über die Verwendung des Erlöses aus verkauften Berliner Stadtbahnparzellen; Antrag v. Gilgenheimb, betr. die obligatorische Beschulung taubstummer Kinder.

Deutschland.

Berlin, 15. März. In einer heute Mittag in „Lötzow's Brauerei" stattgefundenen Anarchisten-Versammlung wurden die Anarchistenführer Landauer und Spohr verhaftet, die über die Gründung einer „freien anarchistisch-sozialistischen Vereinigung für alle Gesellschaftsklassen" sprachen. Die Versammlung selbst wurde nicht aufgelöst.

— Die Abgg. Graf v. Schwerin, Dr. Paasche, Szmula und Gen. haben im Reichstage einen Gesetzentwurf wegen Beschränkung des Zollkredits bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten eingebracht.

— Die Wahlprüfungscommission des Reichstags beantragt, die Wahl des Abgeordneten Krupp im fünften Wahlkreise des Regierungsbezirks Düsseldorf für gültig zu erklären.

— Das Mandat niederzulegen beabsichtigt nach der „Germ." der Reichstagsabgeordnete Schulze-Henne, der nationalliberale Vertreter für Hamm-Soest. Er gehört dem Reichstag seit 1893 an und wurde damals in einer Stichwahl gegen das Centrum gewählt. — Bekanntlich hat Abg. Schulze-Henne kürzlich einen Unfall erlitten.

— Sechshundert Stellmacher-Gesellen Berlins beschlossen in einer heute abgehaltenen Versammlung, morgen früh den Meistern nochmals die Forderungen (9stündige Arbeitszeit täglich und Lohnerhöhung von zehn Prozent) vorzulegen. Sollten sie nicht bewilligt werden, so wird in allen Werkstellen die Arbeit niedergelegt. Nach den bisherigen Ergebnissen der Verhandlungen gilt der Generalstreik für sicher.

— Die Bäcker und Schlächter beabsichtigen, mit Rücksicht auf die bevorstehende Eröffnung der Gewerbeausstellung, ihre Waarenpreise um 10 pCt. zu erhöhen.

— Die Herren v. Graß-Klanin, Verbandsanwalt Heller, v. Kries-Roggenhausen, Generalsekretär Steinmeyer erlassen ein Rundschreiben an alle Brennereibesitzer der Provinz Westpreußen, worin sie diejenigen Produzenten, welche für Gründung einer westpreußischen Spiritus-Verkaufs-Genossenschaft sind, auffordern, am 17. März nach Marienburg zu kommen. Dort soll in einer nach Schluß der Heerdbuch-Auktion stattfindenden Versammlung im Hotel „König von Preußen" über die nöthigen Schritte berathen werden.

— Wir hatten nach dem „Frankf. Intelligenzbl." berichtet, daß in einer dortigen Versammlung des Bundes der Landwirthe Abg. v. Plötz gesagt hat: „Minister Frhr. v. Hammerstein hat schon so viel Dummheiten gemacht, daß wir nicht mehr zu folgen vermögen; die letzte Dummheit wird sein, daß er sich selbst vom Ministersessel herunterstürzt." Abg. von Plötz stellt diese Aeußerung in Abrede. Das „Frankf. Intelligenzbl." aber hält seine Mittheilung aufrecht. Herr v. Plötz habe in der Versammlung in Bezug auf Handlungen des Landwirthschaftsministers wiederholt geäußert, sie seien Dummheiten. Gerade diese Aeußerungen des Herrn von Plötz veranlaßten die Anwesenden zu stürmischen Beifallsbezeugungen.

München, 14. März. In der heutigen Festsitzung der Akademie der Wissenschaften zur Feier ihres 137. Stiftungstages theilte Prof. v. Pettenkofer mit, daß seitens einer Anzahl Münchener Bürger eine größere Stiftung zu Gunsten der mathematisch-physikalischen Klasse der Akademie gemacht ist. Die Festrede hielt Prof. v. Bechmann. Der Feier wohnten u. A. Prinz Ludwig, Prinzessin Therese und der Cultusminister Dr. v. Landmann bei.

Hamburg, 14. März. Wie aus Amsterdam gemeldet wird, hat die „Nederlandsch-Amerikaansche Stoomvaart-Maatschappij" für ihre Dampfer, die zwischen New-York und Amsterdam fahren, den Preis für die Zwischendeckpassage wieder um 6 Gulden erhöht, so daß derselbe jetzt 78 Gulden beträgt. Dazu schreibt die „Hamburgische Börsenhalle": Angesichts des steigenden Verkehrs werden die deutschen Gesellschaften, die „Hamburger Packetfahrt Aktiengesellschaft" und der „Norddeutsche Lloyd", wohl ziemlich nach der gleichen Richtung vorgehen.

Köln, 14. März. Bei der hiesigen Filiale der Bergisch-Märkischen Bank zeigten heute Vormittag zwei junge Leute drei Checks auf ein Frankfurter Bankhaus im Gesammtbetrage von 30 000 Mk. vor. Die Checkinhaber wurden auf den Nachmittag wieder bestellt und bei ihrem Erscheinen verhaftet, weil sich inzwischen die Checks als gefälscht erwiesen hatten. Ein sofort vorgenommenes Verhör ergab noch weitere Mitschuldige, welche ebenfalls sofort verhaftet wurden.

Mainz, 14. März. Der Wasserstand des Rheins ist heute früh 4.72 Mtr.; vom Oberrhein wird Fallen des Wassers gemeldet.

Karlsruhe, 14. März. Amtlich wird gemeldet: Der durchgehende Betrieb auf der Strecke Heidelberg-Offenburg-Basel ist am 14. März Mittags 1 Uhr unbeschränkt wieder aufgenommen.

Kaiserslautern, 14. März. In der vergangenen Nacht machten 2 Sträflinge, die als krank in das Zuchthausspital aufgenommen waren, einen Ausbruchsversuch, der aber nicht gelang. Vorher hatte einer der Ausbrecher, um ungestört arbeiten zu können, einen im gleichen Zimmer schwer krank daniederliegenden Mitgefangenen durch Erdrosseln ermordet.

Ein neuer bimetallistischer Antrag.

Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags hat Freitag den Antrag der Bimetallisten angenommen, der dahingeht: „Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären, daß das Schwanken des Werthverhältnisses der beiden Edelmetalle seit der Aufhebung der französischen Doppelwährung im Jahre 1873 sich als eine Schädigung der Interessen Deutschlands erwiesen hat. Der Reichstag fordert die verbündeten Regierungen auf, Alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um durch ein internationales Uebereinkommen ein festes Werthverhältniß zwischen Silber und Gold herzustellen und zu sichern." — Wie kürzlich gemeldet wurde, sollte am 17. März ein gemeinsamer Vorstoß der Bimetallisten in den Parlamenten zu Berlin, Paris und London erfolgen. Neues ist von den erneuten Verhandlungen nach den wiederholten ausführlichen Besprechungen nicht zu erwarten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß man im Reichstag zunächst das Ergebniß der Debatten im Londoner Parlament abwartet, ehe man abermals eine oder mehrere Sitzungen dem Währungsstreite opfert.

In der nationalliberalen Fraktion

des Reichstags scheint es zu ernsthaften Auseinandersetzungen wegen des Verhaltens ihrer Vertreter in der Börsengesetzkommission gekommen zu sein. Wenigstens berichtet die „Frankf. Ztg." darüber: „Die älteren Mitglieder der Fraktion, die verlangt haben, daß die drei Mitglieder in der Börsengesetzkommission, Oriola, Paasche, Placke, in der zweiten Lesung entweder die bisherige Haltung aufgeben oder aus der Kommission austreten sollten, blieben (am Donnerstag) in der materiellen Diskussion über die bisherigen Beschlüsse in der Minderheit. Man bot den Herren Siegle und Hammacher zwar an, daß sie in die Kommission gehen könnten, wollte aber von einer Aenderung der bisherigen Beschlüsse nichts wissen. Es heißt, daß die Mehrheit beinahe 40 Stimmen betrug." Demgegenüber schreibt die „Kölnische Zeitung": „Da über angebliche Vorgänge in der nationalliberalen Reichstagsfraktion allerlei Gerüchte verbreitet sind, so verdiene es ausgesprochen zu werden, daß diese Angaben jeder Begründung entbehren. Die persönliche Stellungnahme der nationalliberalen Mitglieder in der Kommission zur Berathung des Börsenreformgesetzes ist in keiner Weise maßgebend für die übrigen Fraktionsangehörigen. Die Verhandlungen und Abstimmungen im Plenum werden dies zeigen. Bis dahin müsse die ungeduldige Neugier bitter Unbetheiligter abwarten. Auch das Organ der nationalliberalen Partei Ostpreußens, die „Königsb. Allg. Ztg.", meldet erfreulicherweise, daß die nationalliberale Fraktion zu dem Ergebniß gekommen ist, daß zwei Punkte unter keinen Umständen aufrecht erhalten werden dürfen; das eine ist die von der Commission angenommene Forderung, daß auf amtliches Erfordern die Emissionshäuser dem Börsenkommissar ihre Bücher und sonstigen Ausweise und Interna zugänglich zu machen haben, das andere ist das Verbot des Getreideterminhandels. In ihrer erdrückenden Mehrheit ist die nationalliberale Fraction entschlossen, gegen beide Bestimmungen ihr Votum in die Waagschale zu werfen." Das nationalliberale Blatt begrüßt es mit Genugthuung, daß die nationalliberale Fraction den richtigen Standpunkt bei der Behandlung der berechtigten Interessen des Kaufmannsstandes auch als den ihrigen betrachtet, und fügt dann hinzu: „Es fragt sich nur, inwieweit die bisherigen Vertreter der Fraction in der Lage sind, bei der bevorstehenden zweiten Lesung des Börsengesetzes in der Commission ein den Wünschen der Fraction entsprechendes Votum abzugeben, ohne mit ihrer Haltung bei der ersten Lesung in Widerspruch zu kommen."

Hätte die Fraction den Mißgriff vermieden, in die Börsengesetzkommission gerade diejenigen drei Mitglieder zu entsenden, deren agrarische Neigungen allgemein bekannt sind, dann wären die jetzt erwachsenen Schwierigkeiten nicht entstanden, da es auf der Hand liegt, daß die nationalliberale Partei als solche niemals für diese Beschlüsse eintreten wird.

Herr Dr. Karl Peters

ist durch die Verhandlungen des Reichstags am Freitag und Sonnabend in den Augen des Deutschen Volkes gerichtet und wird das Colonialamt hoffentlich nicht länger säumen, sich von diesem elenden Menschen für immer zu befreien. Ein Sturm der Empörung ging durch den Reichstag, als über diesen Herrn Gericht gehalten wurde. In den schärfsten Worten drückten die Redner aller Parteien ihre Abscheu über die Schandthaten aus, welche dieser „Reichscommissar" straflos in Afrika verübt hat, nur von conservativer Seite wurde durch den Grafen Arnim der Versuch gemacht, den Angeschuldigten zu vertheidigen. Das gereicht dem Grafen Arnim indessen nicht zur Unehre: er ist ein Ehrenmann durch und durch und jeder, der ihn kennt, wird ihm ohne Weiteres glauben, wenn er sagt, daß er die ihm gemachten Angaben des Dr. Peters für wahrheitsgemäß gehalten. Der Direktor des Colonialamts selbst ließ indessen über die Schuld des Herrn Peters keinen Zweifel und widerlegte die dem Grafen Arnim gemachten Angaben des Reichscommissar z. D. Der Abg. Bebel hatte die Angriffe gegen Peters eröffnet und der Centrumsredner Dr. Lieber bezeichnete Peters' Handlungen als die „schimpflichsten Verbrechen". Für das scharfe Vorgehen des Centrums gegen Peters kommen die neulichen Reibereien in der Berliner Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft wesentlich mit in Betracht. Die unverantwortlichen Dinge, deren sich Peters am Kilimandscharo schuldig gemacht, sind ja nicht von heute und gestern, und schon im vorigen Jahre überdies hatte der Abgeordnete von Vollmar die scheußliche Hinrichtung der Geliebten des Peters durch diesen Herrn selbst zur Sprache gebracht. Damals rührte sich im Centrum kein Mund und keine Hand. Inzwischen hat es die maßlose Ungeschicklichkeit des Herrn Peters fertig gebracht, den Prinzen Arenberg aus der Colonialgesellschaft herauszudrängen und somit die colonialpolitischen Bestrebungen einer ihrer besten Stützen, eben des Centrums, zu berauben. Die süße Rache hat diese Partei nun genommen. Man mag über eine Entrüstung, die sich Zeit zum Ausbruch läßt und ohne einen bestimmten Anlaß auch weiter geschwiegen hätte, etwas skeptisch denken. Aber den Vorstößen gegen Peters kommt es zu Hilfe, daß dieser Mann auch in dem Kreise, der früher zu ihm gehalten, beträchtlich an Boden verloren hat.

So warf der colonialfreundliche, nationalliberale Abg. Hammacher der Regierung es als unverantwortlich vor, daß sie Herrn Peters nicht sofort nach Bekanntwerden seiner Handlungsweise davongejagt habe. Die Abgg. Barth und Richter äußerten sich in ähnlicher Weise und Abg. Lenzmann meinte, Peters müsse entweder verrückt oder ein Scheusal sein.

Peters hat die deutsche Colonialpolitik auf's schändlichste compromittirt, und es ist ein öffentliches Geheimniß, daß man im Auswärtigen Amt nicht unglücklich wäre, wenn der sonderbare Herr seine amtlichen Beziehungen vollständig lösen wollte. Wer diese Verhältnisse näher kennt, der muß sagen, daß der Colonialdirektor Kayser ein ungewöhnliches Maß von Selbstlosigkeit und bureaukratischem Solidaritätsgefühl gezeigt hat, als er so, wie geschehen, im Reichstage für Peters eintrat. Aber es scheint leider, als ob das afrikanische Wesen nicht bloß auf die Deutschen da draußen, sondern auch auf ihre amtliche Beurtheilung in der Heimath abfärbt.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 16. März 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 17. März: Feuchtkalt, wolkig, Niederschlag. Stark windig. Stellenweise Gewitter.

Der Kreisverein vom Rothen Kreuz hielt heute Mittag im Rathhause seine Generalversammlung ab. Der Schatzmeister des Vereins erstattete den Jahresbericht pro 1895. Darnach haben die Einnahmen betragen 1930,63 Mk., dazu tritt der Bestand aus den Vorjahren mit 6829,56 Mk., in Summa 8760,19 Mk. Die Ausgaben haben betragen 1934,99 Mark, mithin verbleibt ein Bestand von 6825,20 Mk. Die Herren Domänenrath Staberow und Gutsbesitzer Geysmer-Schönwalde haben die Rechnung geprüft und empfehlen Decharge, welche die Versammlung ausspricht. Nach dem Statut scheiden als Vorstandsmitglieder aus die Herren Stadtforstrath Kuntze, Kreisphysikus Dr. Deutsch, prakt. Arzt Dr. Hantel, Probst Zagermann, Gutsbesitzer Schwaan-Wittenfelde, Rentier Wisotzki. Es erfolgt Wiederwahl sämmtlicher Herren auf die Dauer von drei Jahren. Außerdem gelangten einige Angelegenheiten internen Charakters zur Sprache.

Frisch — Froh — Fromm — Frei — das war die Signatur des gestrigen Sonntagsnachmittags und -Abends. Eine wahre Völkerwanderung bewegte sich der Turnhalle zu, woselbst das Schauturnen des „Elbinger Turnvereins" stattfand. Die Turnhalle war mit Fahnen und Turnemblemen reich decorirt. Unter den Klängen der Pelz'schen Capelle erfolgte der Aufmarsch der stattlichen Turnerschaar, die in ihrem einfachen, kleidsamen Turngewand einen guten Eindruck machte. Nach verschiedenen exakten Marschexercitien erfolgte die Aufstellung zu den Stabübungen, die unter dem energischen Commando des Turnwarts Herrn Schulz mit anerkennenswerther Präzision durchgeführt wurden. Der Abmarsch vollzog sich wieder in turnerischer Weise. Es folgten Gesellschaftsübungen an vier in der Halle aufgestellten Barren, sodaß immer gleichzeitig acht Turner die Geräthübungen ausführten. Das Commando führte wiederum Herr Turnwart Schulz, dem das Verdienst gebührt, ein eifriger Förderer der edlen Turnkunst zu sein und um das Gedeihen unseres hiesigen Turnvereins sich in erfolgreichster Weise bemüht zu haben. — Der Vorsteher des Vereins, Herr Otto Siede, hielt eine längere Festrede, die mit einem „Gut Heil" auf den Kaiser schloß. — Es folgte das Riegenturnen, welches namentlich der 1. Riege Gelegenheit gab, ein Zeugniß von der turnerischen Gewandtheit ihrer Angehörigen abzulegen. Der Tischsprung wurde in verschiedenen Variationen ausgeführt, namentlich bei der „Grätsche" und beim „Ueberschlag" konnte man sich einer Gänsehaut kaum erwehren. Auch am Reck bewiesen die Turner der 1. Riege eine tadellose Eleganz und Sicherheit bei Ausführung der „Schwungstemme" in verschiedenartigen Combinationen. Reicher Beifall lohnte die wackern Turner. Die „Altersriege", bestehend aus den a. H. a. H. des Vereins, lieferte den Beweis, daß es auch den „gewichtigsten" Menschen ein leichtes ist, sich mit spielender Eleganz über einen fast mannshohen Bock zu schwingen; ebenso zeigten die a. H. a. H. am Querpferd jene Ruhe und Sicherheit, die die Jahre mit sich bringen. Die übrigen 3 Riegen turnten abwechselnd am Barren, Bock und Pferd. Den Schluß bildete die interessanteste Programmnummer: Das Kürturnen an Barren und Reck. Wir müssen offen gestehen, daß einzelne der gebotenen Leistungen geradezu bewunderungswürdig waren, so z. B. „die Riesenwelle" mit „Wechsel des Handgriffs" und „Hocke-Absprung." Der „Kraftaufzug" und andere lobenswerthe Einzelleistungen seien besonders erwähnt. Die Turner ernteten reichen Beifall. — Am Abend vereinigten sich die Festtheilnehmer in den Sälen des Gewerbehauses. Theateraufführungen und Coupletvorträge unterhielten die Erschienenen auf's Beste; es folgte der Tanz, dem sich die braven Turner, durchaus nicht erschöpft von den Anstrengungen des Nachmittags, mit unermüdlichem Eifer hingaben. Nur ungern trennte man sich, und spät war es, als das letzte „Gut Heil" erklang.

Verbandstag. Der 20. Ostpreußische Provinzialverbandstag der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnungen findet am 8. Juni in Allenstein statt.

Die Bürger-Ressource veranstaltete am Sonnabend Abend in den Räumen ihres Vereinslokals ein Concert mit nachfolgendem Tanz. Die Festlichkeit erfreute sich reger Betheiligung und nahm einen schönen Verlauf.

Der Kirchenchor zu Heiligen Drei Könige studirt gegenwärtig ein Märchenoratorium für Soli, gem. Chor und Orchester, nämlich „Dornröschen" von Perfall, ein und wird dasselbe demnächst in einem Concerte in der Bürger-Ressource zur Aufführung bringen.

Im Stadttheater wird morgen Abend Fräulein Marie Barkany ein einmaliges Gastspiel als „Madame Sans Gêne" absolviren, das gewiß ungemein interessiren dürfte. Die Künstlerin wird gerade in dieser Rolle überall ausnehmend gefeiert, und die auswärtigen Berichte sind über die ungewöhnlich pikante und bis in's Kleinste ausgearbeitete Darstellung der Wäscherin Catherine durch Frl. Barkany des Lobes voll. Da sich, wie erwähnt, nur ein einmaliges Gastspiel der Künstlerin ermöglichen läßt, so darf wohl mit Sicherheit auf ein volles Haus gerechnet werden.

Provinzial- und Kreis-Synoden. Im Herbst d. J. wird die vierte westpreußische Provinzial-Synode zusammentreten. Mit Rücksicht hierauf hat das hiesige Consistorium angeordnet, daß die Kreis-Synoden, welche die Wahl der Abgeordneten zu der Provinzial-Synode vorzunehmen haben, bereits im Frühjahr zusammentreten. Für die Kreis-Synoden hat das Consistorium folgendes Thema zur Besprechung gestellt: „Die Entwickelung der Lehre des Alten Testaments vom Fortleben im Jenseits.

Verhaftung. Wegen der dem Maurergesellen Carl S. am Freitag Abend auf dem Aeuß. Mühlendamm zugefügten schweren Körperverletzung ist am Sonnabend Abend der in der Johannisstraße wohnhafte Arbeiter Eduard Totschlowski verhaftet worden, doch soll ein Kumpan desselben, der Arbeiter Collin aus Pangritz Colonie, dem S. die Messerstiche beigebracht haben, während T. den S. mit einem Todtschläger bearbeitet hat.

Fortsetzung der lokalen Nachrichten siehe Beilage.)

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 16. März.

Die Arbeiter Gustav Stolpmann und Heinrich Ollasch dienten im vorigen Jahre auf dem Gute Gr. Röbern als Knechte; ½ Scheffel Hafer, der ihnen zum Futtern der Gespanne übergeben wurde, haben sie, anstatt den Pferden zu geben, verkauft, außerdem Weizen von dem betreffenden Gut entwendet. Stolpmann wurde wegen zwei schwerer Diebstähle und Hehlerei zu 7 Monaten und 2 Wochen, Ollasch wegen zwei schwerer und eines einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Friedrich Wedhorn aus Schöneberg ist der Verleumdung, dessen Ehefrau Marie Wedhorn, geb. Robe, der Urkundenfälschung angeschuldigt. Die Sache wurde vertagt, weil ein Schreibsachverständiger aus Berlin zum nächsten Termin geladen werden soll. — Der frühere Postillon Johann Krause von hier ist beschuldigt, am 22. Dezember v. J. den Betrieb der hiesigen elektrischen Straßenbahn durch Fahrlässigkeit gestört zu haben. Krause passirte mit einem Postwagen Abends den Friedrich Wilhelm-Platz und versuchte beim Herannahen eines Straßenbahnwagens noch über das Geleise zu fahren, was ihm aber nicht gelang; es fand vielmehr ein Zusammenstoß statt, wobei der Wagen der elektrischen Bahn theilweise beschädigt wurde. Krause muß seine Unvorsichtigkeit mit 3 Tagen Gefängniß büßen.

Telegramme.

Berlin, 16. März. In der Börsengesetzcommission wurde heute der § 3, betr. Börsenausschuß nach den Beschlüssen der ersten Lesung mit den Aenderungen angenommen, wonach der Ausschuß befugt sein soll, Anträge zu stellen und daß die zweite Hälfte der Mitglieder nur aus Landwirthschaft und Industrie, nicht aus dem Handelsstande entnommen würden.

Berlin, 16. März. Das Kaiserpaar dinirt morgen Abend bei dem Russischen Botschafter.

Berlin, 16. März. Im Abgeordnetenhause beantragt die Commission, für die Aufräumungsarbeiten in Trotterode 110 000 Mk., für den Wiederaufbau 300 000 Mk. zu bewilligen. Der Finanzminister bekämpft den Antrag mit dem Verlangen, daß zuerst Kreis und Provinz für die Stadt eintreten sollen.

Wien, 16. März. Der deutsche Schulverein erläßt einen Aufruf mit der Bitte um Unterstützung, da die Rechnungen eine Mindereinnahme von 35 000 Gulden ergeben haben.

Wien, 16. März. 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen sowie 50 Studenten zogen Nachmittags zum Centralfriedhof, wo sie am Obelisken für die Märzgefallenen 81 Kränze mit rothen Schleifen niederlegten. Verschiedene Ansprachen wurden gehalten. Die Kundgebung verlief jedoch ohne Zwischenfälle.

Wien, 16. März. Der italienische Botschafter Graf Nigra, welcher vorgestern mit dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski eine längere Conferenz hatte, ist gestern früh nach Rom abgereist.

Rom, 16. März. Die „Agence Stefani" meldet: Der Auftrag, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, sei dem General Baldissera selbst nach der Schlacht von Adua noch vom Ministerpräsidenten Crispi ertheilt worden. Das Gerücht, daß Menelik einen Brief von König Humbert zur Einleitung der Friedensverhandlungen gefordert habe, wird von der „Italia" als Erfindung bezeichnet. Vielmehr bat Baldissera das Ministerium, nach dem in solchem Falle geltenden Brauche, ihm ein von König Humbert unterzeichnetes Schreiben zu übersenden, um die Friedensverhandlungen fortzuführen und möglicherweise zu unterzeichnen.

Barcelona, 16. März. Die Gendarmerie zerstreute eine zahlreiche Menge, welche feindliche Kundgebungen gegen das amerikanische Konsulatsgebäude versuchten. Mehrere Personen wurden verletzt.

Madrid, 16. März. Nach Meldungen aus Havanna haben die Spanier Gomez vollständig geschlagen. Letzterer verlor 50 Todte.

Kairo, 16. März. Das North Staffordshire-Regiment und einige egyptische Bataillone rücken am Freitag auf dem Wasserwege nach Wadyhalfa vor. Der Rest der egyptischen Truppen folgt später. Die Expedition marschirt durch die Wüste von Wadyhalfa nach Dongola.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 16. März. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Befestigt. Cours vom	14.3.	16.3.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,40	106,30
3½ pCt. " "	105,70	105,60
3 pCt. " "	99,90	99,90
4 pCt. Preußische Consols	106,20	106,20
3½ pCt. " "	105,60	105,5[illegible]
3 pCt. " "	99,70	99,60
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,60	100,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,60	100,60
Oesterreichische Goldrente	103,60	103,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,60
Oesterreichische Banknoten	169,50	169,40
Russische Banknoten	217,05	217,05
4 pCt. Rumänier von 1890	87,20	87,20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,50	67,50
4 pCt. Italienische Goldrente	83,10	82,90
Disconto-Commandit	215,90	215,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,50	124,60

Produkten-Börse.

Cours vom	14.3.	16.3.
Weizen Mai	154,00	153,70
Juni	153,50	152,70
Roggen Mai	122,20	122,00
Juni	123,00	122,70
Tendenz: ruhig.		
Petroleum loco	20,20	20,20
Rüböl Mai	46,30	46,20
Oktober	46,70	46,40
Spiritus Mai	38,5[illegible]	38,90

Königsberg, 16. März. 1 Uhr 30 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	51,20	ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	31,50	"	Geld.

Danzig, 14. März. Getreidebörse

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): niedriger.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	152
" hellbunt	148
Transit hochbunt und weiß	115
" hellbunt	111
Termin zum freien Verkehr April-Mai	149,00
Transit "	114,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	150,00
Roggen (714 g Qual.-Gew.): unverändert.	
inländischer	112
russisch-polnischer zum Transit	74,00
Termin April-Mai	110,50
Transit "	77,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	112
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	102
Erbsen, inländische	105
" Transit	85
Rübsen, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 14. März. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51¼ Gd., nicht contingentirter 31¼ Gd., März 31¼ Gd., März-Mai 31½ Gd.

Stettin, 14. März. Loco ohne Faß mit —,— ℳ Konsumsteuer 31,30, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro März-April —,—, pro Mai-Juni —,—

Zuckermarkt.

Magdeburg, 14. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue —,—. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,15. Ruhig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,—. Ruhig.

Butter-Bericht

von Gust. Schultze & Sohn.

Berlin, 14. März 1896.

Amtliche Notirungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission.
Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant.

Obgleich von den Exportplätzen flauere Berichte mit billigeren Preisen gemeldet wurden, verlief das hiesige Geschäft in guter Stimmung. Die Zufuhren von allen Qualitäten waren sehr bedeutend, da aber schon zum Festbedarf gekauft wurde und auch aus der Provinz große Ordres eintrafen, so konnte der größte Theil der Einlieferungen zu unveränderten Preisen geräumt werden. Auch nach Landbutter war rege Nachfrage.

Butter.

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ia	p. 50 Ko.	M.	——97
	IIa	"	"	——92
	Abfallende	"	"	——84
Landbutter:	Preußische	"	"	78—83
	Netzbrücher	"	"	78—83
	Pommersche	"	"	78—83
	Polnische	"	"	78—83
	Bayrische Senn-	"	"	85—86
	Bayrische Land-	"	"	75—78
	Schlesische	"	"	78—83
	Galizische	"	"	72—75

Elbinger Standesamt.

Vom 16. März 1896.

Geburten: Matrose Richard Jäkel T. — Bäckermeister Rudolf Döhring S. — Fabrikarbeiter August Mauter S. — Schmied August Fischer T. — Schuhmachermeister Wilhelm Schirrmacher S. — Klempner Gustav Hinz S.

Aufgebote: Fleischer Johann Kork mit Anna Schelinski. — Glaser Albert Birke mit Bertha Jepp. — Arbeiter Friedrich Neumann mit Antonie Gosse. — Schneider Otto Schlippat mit Martha Gutjahr. — Schlosser August Volkmann mit Johanna Wenzel. — Fabrikarbeiter Gustav Rogge mit Johanne Gattau. — Besitzer August Poschädel-Göttchendorf mit Auguste Eichler-Elbing. — Former Aug. Herm. Ferd. Doneit-Elbing mit Louise Amalie Emanuel-Dirschau. — Schuhmacher Friedrich Koselowski mit Elisabeth Helbing.

Sterbefälle: Tischler Ludwig Sonntag T. 8 T. — Fabrikarbeiterin Marie Rechau 22 J. — Hospitalitin, Ww. Regine Kewitz, geb. Thurau, 83 J. — Schlosser Gustav Kirschnick T. 6 T.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Adele Behrendt-Marienburg mit dem Kaufmann Herrn Hugo Sternfeld-Berlin. — Frl. Käthe Preuß-Saalfeld mit dem Apotheker Herrn Walter Borcke-Königsberg. — Frl. Blanka Herrmann mit Herrn Jacob Rosenberg-Königsberg.

Geboren: Herrn Ernst Kroecker-Danzig 1 S. — Herrn Obertelegraphen-Assistent Przystuppa-Danzig 1 S.

Gestorben: Herr Johann Friedr. Radtke-Danzig. — Herr Werkführer Gustav Gusy-Danzig. — Frl. Ferdinandine v. Below-Marienwerder. — Verw. Geh. Regierungsräthin, Frau Professor Pauline Richelot, geb. Bredschneider-Königsberg. — Herr Kaufmann Julius Liepmann-Königsberg. — Frau Henriette Schettat, geb. Dangeleit-Königsberg.

Städt. Realgymnasium u. Ober-Realschule (VI—UIII).

Die Aufnahme der Schüler für die **lateinlose***) Sexta und für die **Vorschule** findet **Sonnabend, den 28. März,** Vorm. 10—12 Uhr (für die anderen Klassen Montag, den 13. April), im Conferenzzimmer statt. Tauf- und Impfzeugniß, sowie Schreibmaterialien sind mitzubringen.

Elbing. Direktor **Dr. Nagel.**

*) In der letzten Nummer ist irrthümlich „lateinisch" statt „lateinlos" gesetzt.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie, Plombiren ꝛc.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke ꝛc. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A von Musikinstrumenten und Saiten,
B von Ziehharmonikas und Musikwerke
gratis und franko.

Der solideste u. practischste **Sophabezug** bleibt **Plüsch** in bunt oder glatt. Direct und billig zu beziehen von
Paul Thum, Chemnitz i. S.
Muster frei gegen frei.



Graue Haare
erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat
„CRININ"
Preis 3 Mark.
Funke & Co.,
Parfum. hygiénique,
Berlin, Prinzessinnenstraße Nr. 8.

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Kurzwaaren
und
Nähmaterialien.

Letzte billigste Preise für eingeführte 1. und 2. Qualitäten.

Prima Maschinengarn (Oberfaden) bekannt haltbarste Marke,
4fach, I. Qualität Rolle 1000 Yard für **30** Pf., 3 Rollen für **85** Pf.
3fach, II. Qualität Rolle 1000 Yard für **22 Pf.**

Prima Maschinengarn (Unterf.) Rolle 1000 Yard für **16** Pf.
Prima Maschinengarn Rll. 200 Yard für **7,** 3 Rll. für **20** Pf.
Prima farbig Maschinengarn Rll. 200 Yard für **8,** 3 Rll. für **22** Pf.

Nähseide, schwarz, 3 große Docken für **10** Pf.
Nähseide, farbig, 3 große Docken für **18** Pf.

Stahl Goldöhr-Nähnadeln Viktoria-Etiquette I. Qualität 100 Stück 4 Pack à 25 Stück für **18** Pf.
Nähnadeln II. Qualität 100 Stück 4 Pack à 25 Stück für **5** Pf.

Stopfnadeln (geschliffene Spitzen) 25 Stück für **5** Pf.
Sicherheitsnadeln 12 Stück für **3** Pf.

Stahl-Stricknadeln mit Schwabacher Spitzen I. Qualität Spiel für **4,** 3 Spiel für **10** Pf.
II. Qualität Stricknadeln 2 Spiel für **3** Pf.

Haarnadeln m. geschliff. Spitz.
I. Qualität Pack à 25 Stück für **4,** 3 Pack für **10** Pf.
II. Qualität Haarnadeln 10 Pack 120 Stück für **10** Pf.

Tuchnadeln mit schwarzem Kopf **12 St. für 5 Pf.**
Hutnadeln mit schwarzem Kopf **12 St. für 10 Pf.**

Fingerhüte (Stahl) I. Qualität Stück für **4,** 3 Stück für **10** Pf.
Fingerhüte II. Qualität 2 Stück für **1** Pf., 12 Stück für **5** Pf.

Schuhknöpfe 10 Dutzend für **10** Pf.
Schuhknöpfler Stück für **1** Pf.

Kragenknöpfe I. Qualität 12 Stück für **8** Pf.
Kragenknöpfe II. Qualität 12 Stück für **3** Pf.

Leinenknöpfe I. Qualität 3 Dutzend für **10** Pf.
Waschknöpfe II. Qualität 3 Dutzend für **5** Pf.
Nickelknöpfe 3 Dutzend für **7** Pf.

Roth woll. Bettsenkel mit Ponpon
I. Qualität 100 cm lang, 3 Stck. für **10** Pf.
II. Qualität 100 cm lang, 3 Stck. für **6** Pf.

Strumpf-Gummiband I. Qual. Mtr. für **15, 20, 25** Pf.
Strumpf-Gummiband II. Qual. Mtr. für **7** Pf.

Breite Schuhsenkel I. Qual. 4 Paar für **10** Pf.
Breite Schuhsenkel II. Qual. 3 Paar für **4** Pf.

Schuhsenkel, lang I. Qual. 3 Paar für **7** Pf.
Schuhsenkel, lang II. Qual. 3 Paar für **3** Pf.

Gestreift Schürzenband I. Qual. Stück $2^1/_2$ Mtr. für **7** Pf.
Gestreift Schürzenband II. Qual. Stück 3 Mtr. für **4** Pf.

Prima Cöperband I. Qual. Stück 3 Mtr. für **4,** 6 Mtr. für **8** Pf.
Cöperband II. Qual. Stück 6 Mtr. für **5** Pf.

Taillengurtband, weiss, grau, schwarz, Mtr. für 3 Pf., Stück, 10 Mtr., für 25 Pf.
Cöper-Gurtband mit Goldfäden durchwirkt Stück, 5 Mtr., für 18 Pf.

Echt Vorwerk Plüschvorstoß
I. Qualität Meter für **12** Pf.
Plüschvorstoß II. Qualität Meter für **8** Pf.

Rockschnur I. Qualität **Herculescordel** 6 Mtr. für **15** Pf.
Rockschnur II. Qualität $6^1/_2$ Mtr. für **9** Pf.

Löffelmechanik, 5öfig, Paar für 8 Pf.
Löffelmechanik mit Stahlunterlage, Paar für 12 Pf.

Corsettstäbe, schmal, mit Shirtingüberzug Dtzd. für **12** Pf.
Ersatz für Fischbein, gekapselt und gelocht Dtzd. für **9** Pf.

Mechanik ohne Löffel Paar für **4** Pf.
Mechanik mit Stahlunterlage Paar für **10** Pf.

Th. Jacoby.

Thee neuester Ernte
in bester Güte, zu 2 bis 8 Mark das Pfund, empfehlen
Theodor Hildebrand & Sohn,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.
Niederlage: **Potsdamerstrasse 22b.** | Zweiggeschäft: **Leipzigerstr. 100.** | Niederlage: **Kurfürstenstrasse 86a.**
Niederlage in **Charlottenburg: Berlinrstrasse 119.**

Zehnte
Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 17. und 18. April 1896.
3372 baare Geldgewinne
sofort zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.

1	Gewinn	auf	90 000	= 90 000	Mark.
1	„	„	30 000	= 30 000	„
1	„	„	15 000	= 15 000	„
2	„	„	6 000	= 12 000	„
5	„	„	3 000	= 15 000	„
12	„	„	1 500	= 18 000	„
50	„	„	600	= 30 000	„
100	„	„	300	= 30 000	„
200	„	„	150	= 30 000	„
1000	„	„	60	= 60 000	„
1000	„	„	30	= 30 000	„
1000	„	„	15	= 15 000	„

3372 Gewinne im Gesammtbetrage von 375 000 Mark.

Carl Heintze, General-Debiteur,
Berlin W., Hôtel Royal.

Loose à 3 Mark
sind zu haben in der
Expedition der „Altpreussischen Zeitung".

Dr. C. Scheibler's Mundwasser,
bereitet aus bleifreier, essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow,** hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne den Email anzugreifen, und entfernt sofort jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**
Preis $^1/_1$ Flasche Mk. 1,00, $^1/_2$ Flasche Mk. 0,50.
Prospecte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreichen ärztlichen Attesten gratis und franco.
Alleinige Fabrikanten:
W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.
Niederlagen in **Elbing:** Apoth. J. Leistikow, Apoth. H. Lehnert, Hof-Apoth. A. Strebel, Apoth. M. Reichert, Apoth. G. Goetz, R. Wiebe, B. Janzen, R. Sausse; in **Danzig:** Apoth. H. Lietzau, Apoth. R. Scheller, Alb. Neumann, R. Lenz; in **Dirschau:** Apoth. O. Mensing; in **Marienburg:** in den Apotheken, J. Lück Nachf., in **Neustadt:** H. Brandenburg; in **Pr. Stargard** und **Zoppot:** in den Apotheken.

Speisezwiebeln,
zentnerweise und größere Posten stets billigst zu haben. Bei Bestellungen bitte die Bahnstation genau anzugeben.
H. Spak, Danzig.


Ueberzeugen Sie sich, daß
meine Fahrräder
und Zubehörtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.
August Stukenbrok, Einbeck.
Größtes und ältestes Fahrradversand-Haus Deutschlands.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Winterausgabe 1895|96
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

Einen tüchtigen, energischen
Werkmeister
für die Schlosserei, Dreherei und Kesselschmiede, sucht zum baldigen Eintritt
Theodor Ruhnau,
Maschinenfabrik, Wehlau.

Suche für meine Tischlerei mit Dampfbetrieb
2 Tischlergesellen.
E. Jackson, Bartenstein.

Zur Führung einer Compound-Lokomobile suchen einen tücht. nüchternen
Maschinisten.
Bedingung ist, daß derselbe mindest. ein Heizerzeugniß vorweisen und vorkommende Reparaturen selbst vornehmen kann.
Cementfabrik Neustadt Wpr.

Gesucht **Damen** u. **Herren** für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überall hin franko.
J. Fritz & Co.,
Frankfurt a. M., Niddastraße 63.

Danziger Stadt-Theater.
Dienstag, den 17. März: Benefiz für **Johanna Richter. Die Hochzeit des Figaro.**



Montag, den 16. März 1896:
Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Feier.
Minna von Barnhelm.
Zum Schluß:
Kaiser Wilhelm's des Großen Heimgang.

Dienstag, den 17. März 1896:
Bei erhöhten Preisen.
Einmaliges Gastspiel von Marie Barkany.
Madame Sans Gêne.
Lustspiel in 4 Akten von Viktorien Sardou.
Cathérine Hübscher: **Marie Barkany.**

Freitag, den 20. März 1896:
Zum 1. Male:
Die kranke Zeit.

D. Loewenthal's Kaufhaus

offerirt:

Kleiderstoffe:

Schwarze und couleurte Merveilleux,
garantirt für vorzügliches Bewähren, reine Seide — Meter 1,75 Mk.

Schwarze und couleurte Fantasiestoffe,
hochelegante Nouveauté's, reine Wolle — Meter 95 Pfg.

Damen-Confection:

Entzückende Frühjahrsmäntel, Kragen und Capes,
nur Neuheiten dieser Saison in grösster Auswahl, — von 10—20 Mk. an.

Reizende Damen- und Backfisch-Jaquettes
aparte Façons — von 3,— Mk. an.

Herren-Garderoben:

Complette Jaquett-Anzüge
von dauerhaften Stoffen verarbeitet, vorzüglich im Sitz — 9,75 Mk.

Prachtvolle Exemplare in Herren-Ueberziehern und vollständige Salon-Anzüge — 18—24 Mk.

Kinder-Confection:

Wundervolle Modelle in Knaben-Anzügen
in echtfarbigen Stoffen, chic gearbeitet — von 2,75 Mk. an.

Mädchen-Mäntel, Jaquettes und Kleidchen
für jedes Alter u. jede Grösse passend, in reizend. Arrangement v. 3 Mk. an.

Liedertafel.

Mittwoch, den 18. März cr.,
Abends 8 Uhr,
in den Sälen der Bürger-Ressource:

SOIRÉE.

Eröffnung des Saales 7 Uhr Abds.
Es wird höflichst gebeten, die Eintrittskarten mitzubringen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 17. März cr.:

Bücherwechsel

von 5—6½ Uhr.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 16. März c.,
Abends 8¼ Uhr:

Vortrag.

Herr **Dr. Jens Lützen:**

„Der Nordostsee-Kanal."

Saal der Bürger-Ressource.
Entree 50 Pf.

Der Vorstand.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Dienstag, den 17. März c.:

Große Probe

für Damen und Herren 8½ Uhr.

Kathol. Arbeiterverein.

Sonntag, den 22. März 1896,
Nachmittags 5 Uhr,
im „Goldenen Löwen":

Generalversammlung

behufs Annahme der Statuten für die Sterbekasse.

Der Vorstand.
Zagermann, Propst.

„Deutsche Krone!"

Alter Markt — Heiligegeiststr.
Reichhaltig. Frühstückstisch.
ff. Biere.

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut** u. **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem **rühmlichst bekannten, echten Walther's Hühneraugentodt sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 35 Pfg. mit Pinsel allein echt zu haben in **Elbing** bei Herrn **E. Tochtermann Nchf.** (9305)



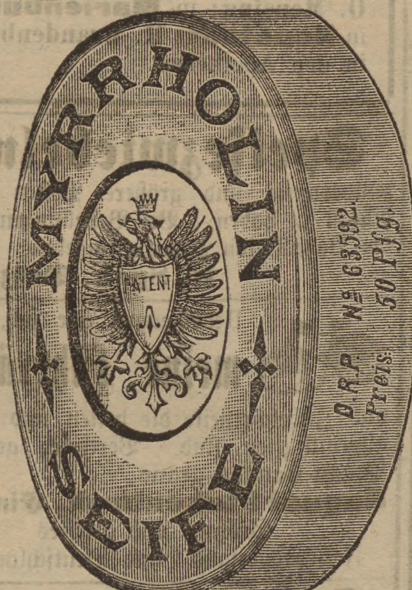
E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Annahme

von weissen, schwarzen und couleurten Hüten zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** nach **neuesten Wiener** und **Berliner Modellformen** bei

Th. Jacoby.

Billigste Preisnotirung und exacte prompte Ablieferung



Keine andere Toiletteseife vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzte zu stützen!

Die Patent-Myrrholin-Seife ist

ohne jede Concurrenz

die **einzig in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheitsseife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **naturgemässem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen

schönen Teint.

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toiletteseife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrholin-Seife für die

beste aller Toiletteseifen

bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von Rauhheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die **Patent-Myrrholin-Seife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vordringliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die „Myrrholin-Seife" können wir als eine durchaus wohlgelungene, den strengsten „Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres „Myrrholin-Gehalts" den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toilette-Seife.

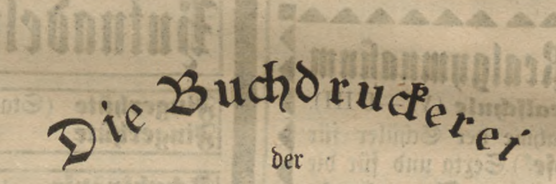
Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung** und **nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen

Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,**
welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— franco gegen Nachnahme versenden.

Gebrüder Pichert, Thorn,

übernehmen die

Ausführung von Dacheindeckungsarbeiten in Dachpappe, Holzcement, Schiefer, Falzziegeln, sowie Asphaltirungsarbeiten. Verlegen von Stabfußböden in Asphalt nach bewährtem System. Kostenanschläge gratis.



der

Altpreußischen Zeitung

(Elbinger Tageblatt)

empfiehlt sich zur Lieferung aller im kaufmännischen, gesellschaftlichen und familiären Verkehr vorkommenden

Druckarbeiten

in einfacher bis zur elegantesten Ausführung.

Mäßige Preise. **Pünktliche Lieferung.**



Sect:

„Rheingold"

„Kaiser-Marke"

Durch den Weinhandel käuflich.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg.
Satzpreisliste gratis.

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äusserst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

Rud. Tresp, Neustadt W.-Pr. 10.
Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

Eine Bäckerei

ist sofort oder zum 15. April unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
H. Schröter, Stellmachermeister,
Kalthof bei Marienburg Wpr.

Ein großes **gut möbl. Zimmer** ist zum 1. April zu vermiethen
Fischerstraße 41, I.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 65. Elbing, den 17. März 1896. Nr. 65.

Die Reise des Grafen Goluchowski.

Anläßlich der Rückkehr des Grafen Goluchowski aus Berlin schreibt das „Wiener Fremdenblatt“: Die Auszeichnung, mit der Graf Goluchowski empfangen wurde, der festliche Glanz, mit dem seine Anwesenheit umgeben wurde, waren ebenso ehrenvoll für den Minister persönlich, wie sie das enge Verhältniß ausdrückten, das zwischen den beiden Mächten besteht. Sie sind als eine neue Kundgebung der Festigkeit des Bundes der zwei Mächte zu betrachten. Allen Berichten zufolge ist der Verlauf der Besprechungen, die unser Minister des Auswärtigen mit den maßgebenden deutschen Persönlichkeiten hatte, sogar geeignet, dieses Verhältniß noch mehr zu befestigen und zu vertiefen. Das gegenseitige Vertrauen, das seit so langer Zeit zwischen den Leitern der österreichisch-ungarischen und der deutschen Politik herrscht, und das schon manchen Personenwechsel überdauert hat, ist ungeschwächt in Kraft. Mitten in dem Wellenschlage der allgemeinen Politik ist der Bund der zwei Reiche seit nun 17 Jahren unverrückt geblieben; dieser Bund hat in allen Situationen, die sich seit seinem Bestehen bildeten, seine Kraft bewahrt und seine Festigkeit beibehalten. So oft die leitenden Persönlichkeiten sich zu einander aussprechen, erneut sich in ihnen die Ueberzeugung, daß das eine Bundesglied in dem andern einen unerschütterlichen Freund besitzt. Unter solchen Umständen ergiebt sich von selbst ein stetes Wachsen der Intimität, eine Vertiefung und Stärkung der Beziehungen. Das „Fremdenblatt“ weist dann auf die irrthümlichen Auffassungen und Kombinationen der auswärtigen Presse hin, betont aber, daß in neuerer Zeit immer mehr das Verständniß von den wahren Zielen und der Friedensliebe des mitteleuropäischen Bundes sich geltend mache. Das Blatt sagt hierauf: Nach allem, was man vernimmt, sind die politischen Kreise hüben und drüben von dem Ergebnisse der Besprechungen vollauf befriedigt. Man wird dieses Resultat auch in der Bevölkerung gebührend zu schätzen wissen. Die Uebereinstimmung der beiden Regierungen nun verleiht ihrer Thätigkeit, welche die Wahrung des Friedens und der Interessen der beiden großen Mächte bezweckt, erhöhte Kraft. Der Artikel schließt: Die herrschende Tendenz bleibt immer, den Frieden unseres Erdtheils nicht in Gefahr zu bringen. Von diesem Gedanken sind alle Mächte durchdrungen, vor allem die dem Dreibund angehörigen, die ihrer Aufgabe treu bleiben: den Kern aller Friedensbestrebungen in Europa zu bilden. — Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Graf Goluchowski hat in Berlin bei allen maßgebenden Persönlichkeiten die freundlichste und entgegenkommendste Aufnahme gefunden. In den Gesprächen, die er hatte, ergab sich die volle Uebereinstimmung in allen Fragen, die zur Erörterung kamen. Die Zusammenkünfte und Besprechungen waren nur geeignet, das Verhältniß, das zwischen den drei Staaten des Dreibundes besteht, aufs neue zu befestigen und zu vertiefen. Vertrauensvolles Entgegenkommen und volle Uebereinstimmung in den zur Erörterung gelangten Fragen bildet somit das Ergebniß der in Berlin gepflogenen Verhandlungen. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: Graf Goluchowski hat einen guten und günstigen Eindruck aus Berlin mitgebracht. Er hat, in der deutschen Reichshauptstadt, vertrauensvoll und herzlich aufgenommen, die Ueberzeugung gewonnen der vollen Harmonie zwischen den verbündeten Herrschern in allen schwebenden Fragen der Politik des Erdtheils.

Aus Italien.

Rom, 15. März.

Es bestätigt sich, daß die für Afrika verlangten Credite für das laufende Finanzjahr und für das erste Halbjahr des Etatsjahres 1896—97 am Montag in dem Ministerrath festgesetzt werden. Die Regierung wird dann der Kammer den Wunsch kundgeben, daß die Berathung über diese Credite noch vor den Osterferien stattfindet.

Die Deputirten Defelice, Bosco und Barbato sind heute in Freiheit gesetzt worden und werden am Dienstag an der Sitzung der Deputirtenkammer theilnehmen.

Was die Gerüchte über die Friedensunterhandlungen mit Menelik anbetrifft, so schreibt der „Fanfulla“, der Negus hätte selbst die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen gewünscht und hätte vorgeschlagen, die Grenzen der Colonie sollten im Südwesten die Berge von Mareb bilden. Er versprach die Auslieferung der Gefangenen, den Abzug der Besatzung von Adigrat mit militärischen Ehren, mit Waffen, Munition und Vorräthen. Die Grenze im Südosten solle bis Senafe gehen, welches bei Italien verbleibt. Die Linie Adua - Adigrat würde den Abessyniern verbleiben. Tigre würde wieder eine unabhängige Provinz werden, über welche ein Italien befreundeter und von Italien acceptirter Ras herrschen würde. Die Schoaner würden sich verbinden mit den Italienern gegen die Derwische. Nach der „Tribuna“ enthielten die Friedensbedingungen die Forderung, der König Humbert solle in einem eigenhändigem Schreiben, versehen mit dem königlichen Siegel, den Frieden nachsuchen. Fernere Bedingungen seien die sofortige Räumung von Adigrat, Rückzug der italienischen Truppen in die früheren durch den Vertrag von Uccialli festgesetzten Grenzen, das Versprechen, keine neuen Befestigungen in der Colonie zu errichten, die Verpflichtung, jeden Bündniß- oder Freundschafts-Vertrag abzulehnen, der Italien von jenseits der Grenze gemacht würde, die Errichtung eines Pufferstaates an der italienischen Grenze unter einem vom Negus abhängigen Ras und endlich die Verpflichtung, mit dem Negus theilzunehmen an der Bekämpfung der Derwische.

Der Correspondent des „Corriere della sera“ telegraphirt aus Massauah, mit Menelik seien ernstliche Friedensverhandlungen eingeleitet. Der Feldzug sei wenigstens für den Augenblick als beendet anzusehen. Der Correspondent erklärt, daß er demzufolge nach Italien zurückkehren werde.

Der „Messaggero“ schreibt, General Baldissera sei schon vor seiner Abreise vom Cabinet Crispi ermächtigt worden, Kassala, Agordat und Adigrat aufzugeben.

Die Truppen des Operationscorps sind voll Muth und Vertrauen. Die Ruhe und die geregelte Verpflegung kommen denselben sehr zu statten. General Baldissera telegraphirte nach Rom, er bedürfe keiner weiteren Verstärkungen, als der 3 Bataillone und der 3 Batterien, welche im Begriffe seien abzureisen.

Die in Paris als Depesche aus Cairo veröffentlichte Nachricht, daß die Italiener Asmara geräumt hätten und sich gänzlich auf Massauah zurückzögen, ist durchaus falsch. In Massauah befindet sich im Gegentheil nur ein Bataillon.

Die „Tribuna“ schätzt nach einer aus Massauah erhaltenen Depesche, daß 48 Offiziere und 600 Soldaten als Gefangene beim Negus sind. Die „Italia militare“ meint, daß diese Zahl an Gefangenen nicht mehr beträchtlich sei und stellt daraus, daß nur 20 Prozent der italienischen Soldaten, welche bei Adua gefochten haben, zurückgekehrt sind, die Tapferkeit der italienischen Soldaten fest, welche kämpfend fielen. Der „Esercito italiano“ veröffentlicht über die Friedensbedingungen ähnliche Mittheilungen wie der „Fanfulla“. Das Blatt schreibt weiter, General Baldissera würde als Regenten eines Pufferstaates Ras Sebat und Ras Mangasch ausschließen und Ras Makonnen vorziehen, der geneigt sein würde, diese Stellung anzunehmen und sich auch mit den Italienern gegen die Derwische verbünden würde. Der „Esercito“ schließt mit dem Rath an die gesammte Presse, welche das Wohl des Landes liebt, klug zu sein mit dem Vertrauen, daß sicherlich nichts geschehen werde, was dem Wohl des Landes und die Ehre des Heeres zuwiderlaufe.

General Dalverme ist zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ernannt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. März. Der Kaiser von Oesterreich hat heute Nachmittag die Rückreise, welche über Ventimiglia erfolgt, von Mentone aus angetreten.

— Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird Abgeordneter Süß im Abgeordnetenhause einen Antrag einbringen, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Lösung der bimetallistischeu Frage auf internationalem Wege herbeizuführen.

— Die antisemitischen deutschnationalen Verbindungen an der Wiener Universität hatten beschlossen, den jüdischen Studenten auf keine Waffe mehr Genugthuung zu geben, weil die jüdischen Studenten bereits viele Beweise von Ehrlosigkeit und Charakterlosigkeit gegeben hätten und überhaupt jeder Ehre bar seien. Die jüdischen Studenten erhoben hierauf beim Rector Protest gegen diese Beschimpfung. Deshalb suchten heute die Deutschnationalen in der Aula die jüdischen Verbindungen durch erneute Beschimpfungen zu provociren. Die sozialistischen Studenten nahmen für die jüdischen Commilitonen Partei; die Deutschnationalen sangen die Wacht am Rhein, worauf die Sozialisten das Lied der Arbeit und die Marseillaise anstimmten. Die Universitäts-Pedelle mußten den Ausbruch von Thätlichkeiten verhindern. Der akademische Senat sprach, ohne dem gesetzlichen Verbot der Herausforderung zum Zweikampfe vorzugreifen, seine schärfste Mißbilligung des Beschlusses der Deutschnationalen aus und behielt sich weitere Maßregeln gegen dessen Urheber und Theilnehmer vor.

Budapest, 15. März. Der König hat den Grafen Julius Széchényi zum ungarischen Oberststallmeister und den Grafen Georg Banffy zum Oberstthürsteher ernannt.

— Eine der jüngst so häufig gewordenen „Affären“ hält heute wieder die vornehme Gesellschaft in Aufregung. In einem sehr vornehmen adligen Club beschuldigten mehrere junge Herren einen Mitspieler, den Verwandten des Ministers Daniel, den Sohn einer vornehmen reichen Familie, des falschen Spieles. Die Folge war ein Ehrengericht, das mit einer Stimme Mehrheit, jener des Vorsitzenden, den Angeklagten schuldig sprach, obgleich gegen ihn kein Beweis vorliegt. Die allgemeine Ansicht ist, der Verurtheilte werde sich, wie dies in mehreren ähnlichen Fällen geschah, erschießen. Darüber herrscht in der Lebe- und Clubwelt große Erregung. Der Fall dürfte zu einer Krise in verschiedenen adligen Clubs führen, wo gewöhnlich sehr hoch gespielt wird.

Italien.

Rom, 15. März. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht ein von dem Ministerpräsidenten di Rudini an die Präfecten gesandtes Rundschreiben, in welchem es heißt, die gestern gewährte Amnestie sei ein Akt der Beruhigung und habe den Zweck, jeden Vorwand eu Agitationen zu beseitigen. Die Regierung müsse aber um so wachsamer und entschlossener sein, jede Verletzung des Gesetzes hintanzuhalten. Der Ministerpräsident fordert die Präfekten auf, in nachdrücklicher Weise seinen Intentionen zu entsprechen, welche die einer wirklich freisinnigen, entschieden conservativen Politik seien und fügt hinzu, die Präfekten sollten die Neubildung von verbrecherischen Vereinen verhindern, in dieser Hinsicht auf der Hut sein und die eventuellen Gründer solcher Gesellschaften den Gerichtsbehörden anzeigen.

Frankreich.

Paris, 15. März. Bei dem gestern im Elysée-palast abgehaltenen Ministerrathe unterzeichnete Präsident Faure ein Dekret, wonach alles eingeführte Rindvieh, das nicht sofort dem Schlachthause zugeführt wird, einer Tuberkulinprobe unterworfen werden muß.

— Die Deputirtenkammer setzte gestern die Berathung über den Gesetzentwurf betreffend die Ausstellung im Jahre 1900 fort. Der Deputirte Trouillet vertheidigte in längerer Ausführung die Regierungsvorlage. Der Regierungs-Commissar Picard gab eine Uebersicht über die Ausarbeitung des Entwurfes. Die Berathung wird am Montag fortgesetzt.

— Am Montag, den 16. d. M., wird der Minister der öffentlichen Arbeiten den diesjährigen internationalen Eisenbahncongreß eröffnen, bei dem alle der Berner Convention beigetretenen Mächte vertreten sein werden.

Rußland.

Petersburg, 14. März. Der zweite Sekretär der russischen Gesandtschaft in München Hofrath von Schelking ist zum zweiten Sekretär der Botschaft in Berlin ernannt.

— Der russische Militäragent in Korea Oberst Orelbitzky ist von Korea nach Petersburg abgereist.

— Heute fand hier die Einweihung des von der Kaiserin gestifteten neuen Arbeits - Heims für Frauen der mittleren Gesellschaftsklassen statt. Das Asyl ist für fünfzig Personen eingerichtet.

Schweiz.

Zürich, 15. März. Guyer - Zeller wird in der nächsten Generalversammlung der Schweizer Nordostbahn den Antrag stellen, zu den Kosten der geplanten Engadin - Orientbahn für das 8½ Millionen kostende Theilstück Chur-Tiefenkasten 3 Millionen beizutragen, vorausgesetzt, daß der Kanton Graubünden 3½ Millionen und die Vereinigten Schweizerbahnen 2 Millionen Francs beitragen.

Großbritannien.

London, 14. März. Der „Times“ wird ans Prätoria von gestern gemeldet: Der Erwägung des Präsidenten Krüger unterliegt eine wichtige Depesche des Staatssekretärs des Colonialamtes Chamberlain, welche Krüger durch die Vermittelung Robinsons erhalten hat. Chamberlain weist in der Depesche auf die Möglichkeit der Aufhebung der Londoner Convention hin, wenn die Regierung der Südafrikanischen Republik den Beschwerden der Uitlanders Abhilfe verschaffe und den britischen Unterthanen das Wahlrecht gewähre. Ferner schlägt Chamberlain einen Freundschaftsvertrag vor, in welchem die Unabhängigkeit Transvaals durch England garantirt würde. Präsident Krüger hat erklärt, daß er in 3 Tagen antworten werde.

Bulgarien.

Sofia, 14. März. Wie die „Agence Balcanique“ meldet, überreichte heute Mittag der Führer der türkischen Mission Zihni Pascha, umgeben von den übrigen Mitgliedern der Mission und dem Personal des türkischen Kommissariats, dem Prinzen Ferdinand

---

Unschuldig.

Novelle von Georg Köhler.

Im „Goldenen Löwen“, dem stattlichsten Wirthshause des großen Dorfes Lohhausen ging es an dem Abende eines schönen Sommertages hoch her. Die Gaststuben des unteren Stockwerkes waren bis auf den letzten Stuhl besetzt. Die reichen Bauern sprachen den Speisen und Getränken wacker zu, schwatzten von den Ernteaussichten, von Vieh- und Hausstand, von Korn- und Holzpreisen und anderen dem ländlichen Interessenkreise naheliegenden Dingen, während im Herrenstübchen die Honorationen des Dorfes sich um die Skattische versammelt hatten. Die allgemeine Lustigkeit wurde durch das fortgesetzte, schier unerträgliche „Rumpeldepumpel“, das über den Köpfen der Zechenden erdröhnte, nicht im Mindesten beeinträchtigt. Dort oben lag nämlich der Tanzsaal, in welchem die junge Welt sich nach den Klängen ländlicher Musikanten munter im Tanze drehte.

Der Garten dagegen lag trotz der herrlichen Mondnacht still und öde. Nur in der Kegelbahn zeugten noch einige leere Biergläser davon, daß man am Nachmittag auch hier sich aufgehalten hatte; sonst schweiften nur ab und zu in den einsamen Gängen vereinzelte Liebespärchen umher, welche sich von der Erhitzung des Tanzes abkühlen und zugleich ein ungestörtes Zwiegespräch halten wollten. Wenn der Landmann, der den ganzen Tag im Freien weilt, sich einmal erholen will, so muß das möglichst in geschlossenen Räumen sein, möge die Jahreszeit auch sein, wie sie wolle.

„Nein, das muß ich aber gleich den andern zeigen!“ rief plötzlich eine helle Mädchenstimme, „Du guter Bernhard Du!“

Damit fiel die Ruferin ihrem Schatz um den Hals, gab ihm einen kräftigen Kuß und eilte leichtfüßig der Hausthüre zu, ohne sich um den fast ängstlich klingenden Zuruf des Burschen, sie möge das doch nicht thun, zu kümmern.

Verdrießlich und mit zögernden Schritten folgte er dem Mädchen, das in die untere Gaststube getreten war, wo an dem langen Holztische dicht beim Eingange eine größere Anzahl von Altersgenossen beiderlei Geschlechts sich an einem kühlen Trunke erquickten.

„Ei, Elsbeth, was hast denn Du? — Du bist ja ganz weg vor Freuden!“

„Ach seht nur, seht, was mir der Bernhard für einen schönen Ring vom Jahrmarkt mitgebracht hat! — Nun bin ich doch eine richtige Braut, nun habe ich einen Verlobungsring!“ so schwatzte die Glückliche. „Ach, und der schöne Stein, den habe ich vorhin noch gar nicht bemerkt, das funkelt und glitzert ja in allen sieben Regenbogenfarben!“

„Elsbeth, mache doch nicht ein solches Geschrei, die ganze Stube wird ja aufmerksam!“ mahnte ihr Bräutigam, der, verlegen die Mütze in den Händen drehend, neben der Gruppe stand.

„Ja, der Bernhard, das ist ein Bräutigam, der sich gewaschen hat“, meinte eine rothwangige Dirne, dem neben ihr sitzenden Burschen einen wohlverständlichen Puff versetzend, „weis' doch mal her, Elsbeth!“

Der Gestoßene rieb sich die Seite und erwiderte, während der Ring von Hand zu Hand wanderte: „Ja, der kann's wohl! Wer einmal den rothen Hof übernimmt, wenn sich der Alte erst zur Ruhe setzt, dem wird's wohl auf ein paar Thaler nicht ankommen.“

Das lebhaft geführte Gespräch war thatsächlich nicht unbeachtet geblieben. Der Kreisgendarm, welcher bisher plaudernd beim Wirth am Schenktisch gestanden hatte, näherte sich mit langsamen Schritten dem Tisch, an welchem die jungen Leute saßen.

„Kann man nicht auch einmal den schönen Ring besehen?“

„O gewiß, Herr Wachtmeister, ist es nicht ein allerliebstes Ding?“

„Ja, ein sehr werthvolles Stück!“ antwortete der Mann des Gesetzes, indem er sein scharfes Auge durchdringend auf Elsbeths Bräutigam richtete. Dieser war weiß geworden, wie die Tünche an der Wand.

„Und den habt Ihr in der Stadt gekauft, am Jahrmarkt, Bernhard Rödiger?“

„Jawohl, Herr Wachtmeister,“ versetzte der Angeredete stockend.

„So, bei wem denn?“

„Beim Goldarbeiter.“

„Bei welchem Goldarbeiter?“

„Das weiß ich nicht mehr.“

Der Bursche wurde immer kleinlauter.

„Hm, merkwürdig! Sonst pflegt man sich doch das Schild anzusehen, wenn man in einem Laden Werthsachen kauft. Wenn Ihr nun betrogen worden wäret! — Was habt Ihr denn dafür gegeben?“

„Fünf Thaler.“

„Hört mal, da habt Ihr einen wunderbar guten Handel gemacht. Ich bin kein Kenner von Edelsteinen, aber dieser hier ist sicherlich ohne den Ring mehr werth als das Zehnfache.“

Der junge Mrnn schwieg in tödtlicher Verlegenheit. Elsbeth hatte seine Hand gefaßt und schaute mit ängstlicher Spannung in seine erregten Züge. Um den Tisch, an welchem die Verhandlung, die sich immer mehr zu einem Verhör gestaltete, stattfand, hatte sich bereits ein dichte Menschenmenge versammelt.

Nach einer kurzen Pause fuhr der Gendarm fort: „An welchem der beiden Jahrmarktstage seid Ihr denn in der Stadt gewesen?“

„Ich war an beiden Tagen dort.“

„Und über Nacht habt Ihr den weiten Weg nach Hause gemacht?“

„Nein, ich bin nicht zu Hause gewesen.“

„In welchem Gasthofe habt Ihr denn geschlafen?“

Jetzt färbte sich Bernhards bleiches Gesicht dunkelroth.

„Ich hatte unsern Wagen mit dem Knechte nach Hause geschickt und wollte zu Fuß nachkommen, weil ich mich in lustiger Gesellschaft befand, in der viel getrunken wurde. Nachher verlor ich die Kameraden, und als ich mich allein nach Hause begeben wollte, wurde ich unterwegs müde, setzte mich ins Moos und schlief ein. Am andern Morgen dachte ich: nun, bist Du einmal da, so kannst Du heute auch noch bleiben, und kehrte nach der Stadt zurück.“

„Und an diesem Tage kauftet Ihr den Ring?“

„Ich — ich habe ihn nicht gekauft, — ich habe ihn gefunden!“

„Also habt Ihr vorhin gelogen!“ rief der Gendarm streng. „Wißt Ihr auch, daß der Ring von einem Diebstahl herrührt?“

Erschrocken fuhren die Umsitzenden in die Höhe. Bernhard Rödiger sank wie gebrochen auf eine Bank.

„Das wußte ich nicht. Ich habe ihn gefunden!“ stöhnte er.

„So sagen die Spitzbuben immer“, höhnte der Wachtmeister, „Hans Lipps fand ein Hufeisen, und wie er sich's zu Hause besah, hing ein Pferd daran. Wo fandet Ihr denn den Ring?“

„In einer Zwanzigpfennig-Wecke!“

„Das wird ja immer bunter. Hört mal, Ihr habt es schon recht weit gebracht. Warum erzählt Ihr mir nicht lieber gleich, eine Elster habe den Ring auf Euch herabgeworfen, als Ihr im Walde schliefet? — Schämt Euch, Ihr hättet das Stehlen wahrlich nicht nöthig gehabt, Ihr, der Erbe vom Rothhofe!“

„Ich habe nicht gestohlen,“ jammerte Bernhard, „ich glaubte auch nicht, daß der Ring soviel werth wäre und meinte, der Bäcker hätte sich einen Spaß gemacht —“

Der Andere unterbrach ihn:

„Nun haltet uns nicht noch länger mit Euren Suiten auf; das Weitere wird sich finden. So leid mir Euer alter Vater thut, ich muß Euch verhaften. Ich gehe jetzt mit Euch nach Hause; dort könnt Ihr Alltagskleider anziehen und Euer Vater mag den Wagen anschirren, damit wir bald nach der Stadt kommen.“

Während der Polizist mit dem widerstandslos folgenden jungen Mann den „Löwen“ verließ, erhob sich darin ein unbeschreibliches Getümmel. Nur Elsbeth sah und hörte nichts von Allem, — sie war ohnmächtig geworden.

Endlich war die Nacht vorüber. Bernhard hatte sie schlaflos in einer öden Zelle des Gerichtsgefängnisses zu H. verbracht. Wirre Bilder erregten seine Einbildungskraft. Die schrecklichen Auftritte des gestrigen Abends in der Wirthshausstube, das haarsträubende Entsetzen, welches daheim den alten, biederen Vater und die ehrwürdige Mutter erfaßte, als sie aus des Gendarmen Munde erfuhren, ihr Sohn und Erbe sei eines gemeinen Verbrechens bezichtet, machten ihm in der Erinnerung das Blut in den Adern erstarren. Und dann, die Zukunft! — Der goldenen Freiheit beraubt, sollte er Wochen, ja Monate lang der Schwurgerichtsverhandlung harren, wo er von einer großen Menschenmenge begafft werden und endlich vielleicht vernehmen sollte, daß er als Dieb einer langjährigen Zuchthausstrafe verfallen sei. Und schließlich das Ende! Ausgestoßen aus der Gesellschaft redlicher Menschen! Das Vaterland meiden! Ein Tod im fernen Lande, ehrlos, vergessen! Und um was dies Alles?“

Klirrend drehte sich der Schlüssel in der Thüre

im Palais in Gegenwart sämmtlicher Minister, der Militär- und Civilhofbeamten, der Offiziere des Generalstabes, der Divisionschefs und sonstiger hohen Civilbeamten, die beiden Fermans des Sultans, von denen der eine den Prinzen Ferdinand als Fürsten von Bulgarien auf Grund der bestehenden internationalen Verträge bestätigt und der andere ihm die Regierung in Ostrumelien anvertraut. Fürst Ferdinand dankte für das große Vertrauen, welches der Sultan gegenüber dem bulgarischen Volke seit seiner Ankunft in Bulgarien gezeigt habe; er, der Fürst, habe stets die Wohlfahrt des bulgarischen Volkes im Auge gehabt, dem der Sultan sein hohes väterliches Wohlwollen stets und unaufhörlich habe angedeihen lassen. Während des Eintrittes der Mission in den Salon wurde die türkische Hymne gespielt. Die türkische Mission ist heute Nachmittag, nachdem ihr zu Ehren ein Galafrühstück im Palais stattgefunden hatte, von hier wieder abgereist. Fürst Ferdinand fuhr mit dem Chef der Mission Zihni Pascha nach dem Bahnhofe, wo die Minister, zahlreiche Offiziere und der Hofstaat des Fürsten sich eingefunden hatten. Die Verabschiedung zwischen dem Fürsten Ferdinand und Zihni Pascha war überaus herzlich. Die am Bahnhofe zusammengeströmmte Menschenmenge bereitete den Mitgliedern der Mission eine große Sympathiekundgebung. Als der Zug den Bahnhof verließ, stimmte eine Musikkapelle die türkische Nationalhymne an.

Rumänien.

Bukarest, 14. März. Die „Agence Roumaine" bezeichnet die Nachricht eines rumänischen Blattes, der hiesige bulgarische Agent Mintschowitsch habe eine Begegnung zwischen dem König Karol und dem Prinzen Ferdinand von Bulgarien angestrebt, als gänzlich aus der Luft gegriffen.

Serbien.

Belgrad, 14. März. König Alexander wird übermorgen in Begleitung seiner Mutter nach Nisch abreisen und dort einen vierzehntägigen Aufenthalt nehmen.

Türkei.

Constantinopel, 14. März. Gestern fand eine Conferenz der Botschafter über die Frage der Quaigebühren statt. Die Antwort der Pforte auf die Note der Botschafter soll heute erfolgen.

— Die Ankunft des Fürsten Ferdinand von Bulgarien ist auf den 26. d. M. festgesetzt; der Aufenthalt wird acht Tage dauern.

Egypten.

Kairo, 14. März. Der Vormarsch der egyptischen Truppen auf Dongola zu ist unmittelbar bevorstehend. Ein Bataillon des englischen Regiments „Connaught Rangers" erhielt den Befehl, nach Wadi Halfer zu marschiren. Ein Neger-Bataillon der egyptischen Armee geht sofort nach Wadi Halfa ab. Das Expeditionscorps wird eine Stärke von 8000 Mann haben.

— Nach einer Meldung der „Times" aus Cairo wäre der Endzweck des Vorrückens egyptischer Truppen zweifellos die Befreiung von Kassala. Die Besetzung der Provinz Dongola sei von wesentlicher Bedeutung für den Schutz Egyptens und die beste Grundlage für das schließliche Vorrücken auf Omdurman und für die Erlösung des Sudan aus der Barbarei. Weiter heißt es, die egyptischen Interessen und die englische Politik machten das Vorrücken auf Dongola zu einer dringenden Angelegenheit, da der Stoß, welchen das Prestige der europäischen Mächte durch die Niederlage der Italiener erhalten habe, durch einen Friedensschluß mit Menelik nicht neutralisirt werden könnte. Die Jahre der englischen Verwaltung hätten Egypten eine machtvolle Armee gegeben und für Egypten sei jetzt die Zeit gekommen den Sudan wiederzugewinnen.

Amerika.

New-York, 15. März. Nach einer Depesche aus Havanah wird die Zuckerernte für 1896 auf 126596 Tonnen geschätzt; im letzten Jahre hatte die Schätzung 1000000 Tonnen betragen.

— Eine Depesche des „New-York-Herald" aus Lima meldet den Ausbruch eines Aufstandes unter den Indianern von Paloska. Auf beiden Seiten wurden viele getödtet und verwundet. — Die „World" meldet aus Caracas, daß der Präsident Crespo erkrankt sei, und infolgedessen seit einer Woche kein Ministerrath stattgefunden habe.

— Nach einer Depesche der „New-York World" aus Washington hat sich Venezuela bereit erklärt, einen Schiedsspruch über die Yuruari-Frage unabhängig von der Grenzfrage seitens einer Commission anzunehmen, in die England und Venezuela je zwei und die Vereinigten Staaten einen Vertreter entsenden.

Aus den Provinzen.

⊙ **Danzig**, 15. März. Der hiesige Seglerverein hielt gestern Abend im Restaurant „Kaiserhof" die letzte Versammlung im Vereinsjahre 1895/96 ab. Der Verein zählt 154 Mitglieder, hat eine Einnahme von 922,74 Mk., eine Ausgabe von 852,78 Mk., und einen Bestand von 69,96 Mk. zu verzeichnen. — Wegen des in der Hauswitz'schen Kalkbrennerei in Schellmühl verbrannten Arbeiters war eine Gerichtscommission an Ort und Stelle behufs Feststellung des Thatbestandes. Es trifft aber weder die Leitung der Fabrik, noch irgend eine andere Person ein Verschulden. Die hinterbliebene Wittwe tritt demnächst in den Genuß der Unfall-Rente.

Konitz, 13. März. Durch eigene Hand hat sich heute Morgen durch einen in den Mund abgefeuerten Schuß der hierselbst an der Danziger Chaussee wohnhafte, im vorgerückten Mannesalter stehende Ziegler Schmidt von hier selbst den Tod gegeben. Schmidt war heute Morgen mit einem Fuhrwerk von Hause weggefahren und wurde von Leuten, die ihn noch kurz vorher vorbeifahren sahen, als sie einen Schuß fallen hörten und darauf der betreffenden Stelle zueilten, sterbend aufgefunden. Der aus der Stadt herbeigeholte Arzt konnte nur den inzwischen erfolgten Tod des S. feststellen. Für den verzweifelten Entschluß des fleißigen und soliden Mannes, der in guten Verhältnissen lebte und dessen Kinder erwachsen sind, ist kaum ein Motiv zu finden. Schmidt gedachte, am 1. April von hier fortzuziehen, da er sich schon vor einiger Zeit anderwärts angekauft hatte. Es scheint fast, daß ein Anfall geistiger Störung den Anstoß zu seinem verzweifelten Schritte gegeben hat.

Löbau, 13. März. In dieser Woche fand am hiesigen Schullehrerseminar die Abgangsprüfung statt. Der Ausfall der Prüfung war sehr günstig, da alle 33 Zöglinge bestanden.

Dt. Eylau, 13. März. Die hiesige Liedertafel hat beschlossen, sich an dem am 21. Juni von der Liedertafel Marienburg zu veranstaltenden Sängerfest zu betheiligen.

, **Neuenburg**, 15. März. Verhaftet wurde in diesen Tagen der Schneidermeister Ullrich wegen Verdachts der Brandstiftung. — In der Sitzung des Schöffengerichts wurde der Besitzersohn Marohn aus Sipenhöhe bestraft. Im Januar d. J. wurde für die dortige Schule Langholz gefahren, wobei es zwischen dem Angeklagten und dem Besitzer Jann zu Streitigkeiten kam. Marohn ergriff einen Pfahl und schlug damit dem Jann so heftig über Arm und Kopf, daß letzterer erhebliche Verletzungen davontrug, wie seiner Zeit berichtet worden ist. Marohn wurde zu vier Wochen Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt. — Einige Zeitungen brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß dem Rentier Balzer in Krusch die dreimonatliche Gefängnißstrafe wegen fahrlässiger Tödtung im Gnadenwege erlassen sei. Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, ist die Strafe in Festungshaft umgewandelt. — Braumeister Dollinger von hier hat die Rogalski'sche Brauerei in Marienwerder für den Preis von 66,000 Mk. gekauft.

Riesenburg, 13. März. Die Bestimmung, daß vom 1. April ab die Kaufmannslehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet sein sollen, hat die hiesigen Kaufleute veranlaßt, zu beantragen, daß am Orte eine speziell kaufmännische Fortbildungsschule gegründet werden möge. Auch gehen die Herren mit der Absicht um, einen kaufmännischen Verein in's Leben zu rufen.

Allenstein, 13. März. Die Eisenbahn-Verwaltung hat die Absicht, hierselbst eine Arbeiter-Colonie zu errichten. Dieselbe soll ca. 80 geräumige Wohnungen erhalten, die dann zu einem geringen Miethzins den Eisenbahnarbeitern vermiethet werden sollen. Die Colonie wird in der Nähe des Bahnhofes an der Wartenburger Chaussee errichtet. Mit dem Bau der Wohnungen soll im Frühjahr begonnen werden.

? **Stuhm**, 15. März. Auch in hiesiger Umgebung sind schon seit einigen Tagen eine recht große Anzahl Frühlingsboten, wie Lerche, Kibitze und Staare eingekehrt, denen die jetzige ungünstige Märzwitterung sehr übel bekommt. Die vergangenen Tage, welche uns hier noch kräftige Regen- und Schneegestöber brachten, haben den oberen Erdboden recht tief aufgeweicht, so daß die Lehmwege per Fuhrwerk schwierig zu passiren sind. — In letzter Zeit sind hier wieder in den Verkehr gesetzte falsche Einmarkstücke angehalten resp. beschlagnahmt worden.

(!!) **Stuhm**, 15. März. Als der Instmann Mitlewski in der Nacht auf der Chaussee von Stuhm nach Hohendorf ging, begegnete er zwei Männer, die auf einer Schiebkarre einen schweren Kasten mit sich führten. Zu Hause angekommen, fiel ihm auf, daß die Stallthüre seines Nachbars Starschewski weit offen stand. Sogleich weckte er den S. und dieser vermißte zu seinem Schrecken sein Schwein. Sofort machten sich beide an die Verfolgung der Diebe, die M. angab gesehen zu haben. Alles Suchen war erfolglos. In Kürze ist im Nachbardorfe ein ähnlicher Fall passirt; hier haben die Diebe das gestohlene Schwein gleich am Thatorte geschlachtet. — Der berittene Gendarm Schmidt II von hier wird vom 1. Mai d. J. ab nach Stuhmsdorf stationirt werden. — Die Bilanz der Privatbank zu Altmark für das Jahr 1895 beträgt in Aktiven und Passiven 416609,11 Mk. Im Laufe des Jahres traten 10 neue Mitglieder ein, dagegen sind 40 Mitglieder ausgetreten. Der Genossenschaft gehören gegenwärtig 344 Mitglieder an.

Σ **Osterode**, 15. März. Der Fiskus hat nunmehr einen Theil des dem alten Schlosse gegenüberliegenden Platzes behufs Aufstellung des Kriegerdenkmals der Stadt gegen einen mäßigen Pachtzins auf 18 Jahre überlassen. Dadurch wird dieser Stadttheil nicht unwesentlich gehoben werden, da auf der einen Seite des Denkmals das stattliche Postgebäude errichtet wird und auf der andern das Bankgebäude zu stehen kommen soll. Zwischen beiden Gebäuden werden Anlagen geschaffen, in deren Mitte sich das Denkmal erhebt. Da der Bronceguß desselben gutem Vernehmen nach bereits glücklich vollendet ist, so wird sich die Einweihung des Monumentes wohl am 18. Mai d. J., wie ursprünglich festgesetzt war, ermöglichen lassen.

Mehlsack, 13. März. Auf eine Anzeige der Königsberger Pferdebahngesellschaft hin hatten am vergangenen Sonnabend um die angesetzte Zeit Besitzer, selbst aus dem Heiligenbeiler Kreise, einige Pferde gestellt. Die hier zwar anwesenden Herren der betr. Gesellschaft zeigten sich aber erst nach etwa 2 Stunden; hielten es aber auch da noch nicht für nöthig, die etwa noch nicht nach Hause geschickten Pferde selbst zu besichtigen, geschweige denn zu kaufen. Es wird beabsichtigt, eine Reiseentschädigungsklage gegen die Gesellschaft anzustrengen.

□ **Mohrungen**, 14. März. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend brannte der dem Gutspächter Herrn Liedtke-Gottesgabe gehörige neue massive Kuhstall mit den darin befindlichen Futtervorräthen total nieder. Da Herr Liedtke das Gebäude sowohl als auch dessen Inhalt angemessen versichert hatte, dürfte der erlittene Schaden nicht zu groß sein. Ueber die Entstehungsursache ist man noch völlig im Dunkeln.

Gollub, 13. März. Eine ganze Diebesbande von 7 Personen ermittelte vorgestern der Gendarm Conrad von hier. Hiesigen Getreidehändlern waren oftmals größere Mengen Getreide abhanden gekommen, und alle Bemühungen zur Wiedererlangung waren bisher gescheitert. Herr Conrad verfolgte nun eine aufgefundene Getreidespur nach der Arbeiter F.'schen Wohnung. Hier fand C. mehrere Sack Roggen, über dessen rechtmäßigen Erwerb F. keine Angaben machen konnte, schließlich auch den Diebstahl einräumte. Die anderen Spitzbuben hatten Getreide in großen Wasserkrügen nach Hause geschafft. Sie gingen allabendlich mit den Krügen zur Marktpumpe, aber nicht um Wasser zu holen, sondern um die zur Abfahrt aufgeladenen Säcke, welche auf Wagen neben der Pumpe standen, anzuschneiden, und füllten ihre Krüge. Auf diese Weise hatten einige Arbeiter schon mehrere Centner aufgespeichert.

Bromberg, 13. März. Zur Hebung des Verkehrs in der Friedrichstraße haben die dortigen Haus- und Ladenbesitzer in einer gestern abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, auf ihre Kosten elektrische Beleuchtung dieser Straße und der Läden herbeizuführen. Am 1. April, an welchem Tage die elektrische Straßenbahn in Betrieb gesetzt wird, soll auch diese Beleuchtung fertig gestellt sein. — Ein gewisses Aufsehen erregt die dieser Tage erfolgte gleichzeitige Abschiedseinreichung bezw. Versetzung dreier Regimentscommandeure der hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter Nr. 34 und 120 und des Feldartillerie-Regiments Nr. 17.

E. **Znin**, 15. März. Die Hoffnung auf Errichtung eines Amtsgerichts in unserer Kreisstadt hat wieder einen guten Schritt vorwärts gemacht, denn vergangene Woche war der Oberlandesgerichtspräsident aus Posen anwesend, um den Bauplatz für das Amtsgericht nebst Gefängniß zu besichtigen. Gleichzeitig wurde vor dem Amtsgericht in Schubin der Vertrag über die unentgeltliche Ueberlassung des Grundstücks an den Justizfiskus abgeschlossen.

Lokale Nachrichten.

Personalien. Der Regierungs-Assessor von Klitzing aus Oppeln ist dem Königlichen Polizei-Präsidium in Magdeburg zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Der Consistorialrath Meyer in Hannover ist zum außerordentlichen geistlichen Mitgliede, der Gymnasialdirektor a. D. Dr. Ebeling in Hannover, der Landgerichtsdirektor Isenbart daselbst, der Landesdirektor Müller daselbst und der Landrath des Kreises Gronau, Kammerherr von Rheden auf Rheden sind zu außerordentlichen weltlichen Mitgliedern des Landeskonsistoriums in Hannover ernannt worden.

Der bisherige Privatdozent Dr. Arthur Barth zu Marburg ist zum außerordentlichen Professor in der

---

seiner Zelle, und dieses Geräusch unterbrach den Gang seiner schwarzen Gedanken. Der Gefängnißwärter brachte ihm eine Morgensuppe und ein Stück Schwarzbrot, ihm sogleich verkündend, daß er um zehn Uhr vor den Untersuchungsrichter geführt werden sollte.

Der Letztere strengte sogleich ein sehr eingehendes Verhör mit ihm an. Es war in der Nacht vom vergangenen Dienstag auf Mittwoch, also zwischen den beiden Jahrmarktstagen, ein sehr frecher Diebstahl bei der reichen verwittweten Generalin von Panthen verübt worden. Die alte Dame bewohnte in Gesellschaft einer einzigen Dienerin ein Haus in der Parkstraße, dem vornehmsten Viertel der Stadt. Die villenartigen Häuser dieser Straße standen sämmtlich in der Mitte von Gärten. Zwischen dem Hause der Generalin und dem ihres Nachbars befand sich ein schmaler Seitenweg, nach welchem das Schlafzimmer der ersteren belegen war. Die Generalin hatte an dem betreffenden Abend erst spät Anstalten getroffen, sich zur Ruhe zu begeben. Ehe sie sich niederlegte, entließ sie ihre Dienerin, und blieb dann noch längere Zeit am Tische sitzen. Sie stand in dem nicht ungerechtfertigten Verruf großen Geizes. Um sich nun noch ein wenig am Glanze des geliebten Goldes zu weiden, hatte sie ein Kästchen mit Goldstücken, ihr Lieblingsspielzeug, hervorgeholt und ihre Truppen auf der Tischdecke aufmarschiren lassen. Bei dieser pläsirlichen Beschäftigung war sie jedoch vom Schlafe übermannt worden, und als sie endlich durch einen Luftzug erweckt wurde, mußte sie zu ihrem namenlosen Schrecken gewahr werden, daß die Kassete und das auf dem Tische aufgereihte Gold verschwunden war; außerdem vermißte sie einen kostbaren Diamantring, den sie bei der Nachttoilette abgelegt hatte. Dieser hatte allein einen Werth von mehreren hundert Thalern. Die Zofe hatte jedenfalls vergessen, das Fenster vor ihrem Abgange zu verschließen, welches am Nachmittage geöffnet worden war, um kühle Luft hereinzulassen. Vielleicht war es nur angelehnt gewesen, und einem Strolch konnte es nicht schwer gefallen sein, geräuschlos in das mäßig hoch gelegene Parterrefenster einzusteigen und der Frau Generalin ihre Lieblinge zu entführen.

So viel Mühe sich der untersuchende Amtsrichter gab, Bernhard durch geschickte Kreuz- und Querfragen in Verwirrung zu setzen, so gelang es ihm doch nicht, mehr aus demselben herauszubringen, als der Gendarm bereits am Abend vorher erfahren hatte. Der Angeklagte blieb dabei, er habe den Ring, den er nicht für so kostbar gehalten, in einer Wecke eingebacken gefunden, welche er bei dem Bäcker Fuhrmann in der Burgstraße gekauft, um einen billigen Imbiß zu genießen.

Es blieb dem Beamten schließlich nur übrig, den Rödiger ohne weiteres Ergebniß des Verhörs wieder in die Untersuchungshaft abführen zu lassen. Um keine Pflicht zu versäumen, veranlaßte er jedoch eine sofortige Haussuchung bei den Leuten des Bäckermeisters Fuhrmann. Wie er erwartete, war dieselbe ohne Erfolg. Die Gesellen waren freilich, des Jahrmarktes wegen, fast sämmtlich bis zum Beginn der nächtlichen Backzeit außer Hause gewesen, es konnte jedoch gegen keinen derselben ein begründeter Verdacht erhoben werden. Sie waren, hier und da einkehrend, meist vereinzelt durch die Straßen geschlendert und deshalb sah man davon ab, über ihre Angaben weiter Beweis zu erheben. Von einem Ringe wußte Keiner ein Wort zu berichten.

Ein sonniger Feiertag leuchtete verlockend den werktagsmüden Menschenkindern in die Fenster hinein. Der Bäckermeister Fuhrmann saß mit seiner Familie beim wohlbesetzten Mittagstische, an welchem auch seine Gesellen und Lehrburschen, sowie sein Dienstmädchen Anne Platz genommen hatten. Er war in sehr aufgeräumter Stimmung und erklärte, er habe heute seine Spendirhosen an. Deshalb sollte sein ganzes Haus, selbst die Lehrjungen nicht ausgeschlossen, heute Nachmittag in einem nahe der Stadt belegenen Biergarten seine Gäste sein. Die arme Anne freilich werde wohl zu Hause bleiben müssen, denn ganz verlassen dürfte sein Geschäft nicht stehen, zumal gerade heute großer Bedarf an feinem Backwerke sein werde, das die Bürger in bedeutenden Mengen bei ihren Landausflügen mitzunehmen pflegten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Ueber eine neue Errungenschaft auf dem Gebiete der Telegraphie** wird der „K. Volksztg." aus London geschrieben: „Dort lebt ein deutscher Erfinder, Leo Kamm, der schon vor mehreren Jahren durch die Erfindung des Cyktotelegraphen von sich reden machte. Seine neueste Erfindung ist erstaunlich. Es handelt sich nämlich um die Entdeckung des absoluten elektrischen Synchronismus im Telegraphenwesen, ausgeführt in einem absoluten synchronisch-telegraphischen Druckapparat, den er Zerograph nennt. Dieser Zerograph ist nicht nur dazu geeignet, den bisherigen Telegraphen vollständig zu verdrängen, sondern auch das Telephon und theilweise den Briefträger. Der Zerograph ist eigentlich ein Typewriter (Schreibmaschine). Man kann ihn örtlich als Schreibmaschine gebrauchen und in der Entfernung als Telegraphenapparat. Will man mit diesem telegraphischen Typewriter eine neue Zeile anfangen, ganz gleich, ob die alte Zeile voll ist oder kaum angefangen, so braucht man nur irgend eine Taste schnell zu berühren, und beide Apparate, der örtliche sowohl, wie der in der Ferne, vielleicht Tausende von Kilometern entfernt befindliche Apparat, fangen sofort die gewünschte neue Zeile automatisch an. Der Zerograph hat weder Uhrwerk noch ein anderes Räderwerk, und er ist daher auch nicht so empfindlich gegen unsanfte Behandlung. Ein heftiger oder gar rauher Gebrauch vermag ihn nicht in irgend einer Weise aus der Ordnung zu bringen. Mit dem Zerograph kann man auf eine Entfernung von vielen tausend Kilometern direkt drucken und ihn auch für das sogenannte Duplex- und Quadruplex-System verwenden, d. h. mehrere Depeschen auf ein und demselben Draht gleichzeitig befördern. Mit dem jetzigen Telephon-Einschalt-System (durch Vermittelungsämter) verwendet, bietet der Zerograph eine weit größere Sicherheit gegen Mißverständnisse, weil er nicht nur die ihm anvertrauten Worte auf irgend eine Entfernung mittheilt, sondern auch dem Absender gleichzeitig anzeigt, daß der Drahtbericht richtig empfangen wird, und außerdem noch gleichzeitig eine genaue Copie von dem Geschriebenen dem Absender zurückläßt. Klimatische Einflüsse haben keine Einwirkung auf den Zerographen, und man kann daher aus dem heißesten Maschinenraum nach dem kältesten Eiskeller drahten, ohne irgendwie auf Hindernisse zu stoßen, die das Drahten mit anderen Apparaten zuweilen in sich schließt, und zwar deshalb, weil der Synchronismus ein absoluter ist. Der Zerograph ist in sich selbst ein sehr sensibles Relais, das den schwächsten Strömen Folge leistet (ganz gleich, ob Wechselstrom oder Unterbrechungsstrom), und in derselben Weise den vielseitigen Mechanismus in Bewegung setzt, wodurch nicht nur die Buchstaben zu Papier gebracht, sondern auch alle anderen Funktionen bewerkstelligt werden. So werden die Buchstaben automatisch in ganz origineller Weise mit Tinte gespeist, die Zwischenräume zwischen den einzelnen Buchstaben, Worten und Zeilen abgetheilt, die neuen Zeilen angefangen, das Fertigsein einer Zeile angezeigt 2c. Alles dauert aber nur einen Moment; denn noch ehe der Telegraphist den Finger von der Taste entfernt, hat der Zerograph schon seine Arbeit, vielleicht auf eine Entfernung von 5—6000 Kilometer, vollendet. Das alles sind Vortheile, die selbst einem Laien klar sein werden; aber worauf es hauptsächlich bei dem neuen Apparat ankommt, und was nur ein Fachmann würdigen kann, das ist die elektrische Uebertragung des Synchronismus, welche die Grundlage dieser Erfindung bildet, und was bisher als unmöglich und unausführbar angesehen wurde."

* **Die Röntgen-Strahlen vor Gericht.** Vor dem Gerichte in Nottingham spielte sich am Freitag eine amüsante Scene ab, in welcher die Röntgen-Strahlen wohl zum ersten Male seit ihrer Entdeckung als Beweismittel dienten. Miß Gladys Folliot, eine Schauspielerin, klagte gegen die Direction des Nottinghamer Theaters auf Schadenersatz, weil sie sich auf der schlechten und schadhaften Treppe des Theaters eine Verletzung am Fuß zugezogen hatte, die sie für die nächste Zeit unfähig macht, ihren Beruf weiter zu verfolgen. Während der Verhandlung nun legte der Vertheidiger Negative von dem Fuß der Dame vor, welche von Professor Ramsay in London mittelst der X-Strahlen aufgenommen waren. Diese Negative wiesen thatsächlich nach, daß der Knochen des Fußes aus seiner Lage gekommen war. Der Richter konnte deshalb schließlich nicht umhin, auf Grund der authentischen Platten und weiterer Beweise die Verklagte zu 1530 Mk. Schadenersatz zu verurtheilen.

* **Auch die Londoner Geheimpolizei** will sich die Röntgen'schen Strahlen nutzbar machen und sie zur Untersuchung von verdächtigen Packeten, die vielleicht Sprengstoffe enthalten konnten, verwenden. Dnrch Picrinsänre und schwarzes Schießpulver gehen die Strahlen durch, während Schwefel, Kalichlorat und Quecksilberfulminat sie nicht durchlassen. Damit fällt die Gefahr, welche z. B. mit der Untersuchung solcher Packete verbunden ist, weg.

* **Mars in Gummischuhen.** Das „Luzerner Tageblatt" veröffentlicht folgende Zuschrift: „Geehrte Redaction! Wissen Sie auch, was die neueste Errungenschaft unserer schweizerischen Armee ist, die herrlich zum Gigerlthum in derselben paßt? Das errathen Sie Ihr Lebtag nicht, und ich hätte es auch nicht für möglich gehalten, wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen: ein Offizier mit dem Schwert an der Linken, der in Gummischuhen ausrückt! Donner und Doria, so was hätte zu meinen Zeiten passiren sollen! Ein solcher Kriegsmann wäre, in Watte wohlverpackt, seiner Frau Mama heimgeschickt worden mit dem Auftrage, ihn hübsch zu Hause zu behalten und vor Zugluft und Nässe zu bewahren, damit er sich nicht den Schnupfen hole. Ein alter Landsturm-Offizier."

Heiteres.

* **Je nachdem.** Vater (zu seinem Sohn, einem Studenten, den er längere Zeit nicht gesehen hat); „Aber Heinrich, was hast Du für Schmisse im Gesicht, die machen Dich ja unkenntlich!" — Sohn: „Das kann ich nicht sagen; meine Commilitonen erkennen mich immer gerade daran!"

* * *

* **Boshaft.** Fräulein: „Sie sind ja heute garnicht so boshaft, Herr Doktor; sonst wissen Sie doch immer die ganze Gesellschaft zu ärgern!" — Herr: „Warten Sie nur ab, ich werde Sie gleich auffordern, ein Liedchen zu singen!"

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Dem Amtsgerichtsrath Reifenstahl zu Bonn ist das Amt des Universitätsrichters der dortigen Universität nebenamtlich übertragen worden.

Dem Inspektor und Rendanten Schelowsky bei der Strafanstalt Moabit ist der Amtstitel „Strafanstalts-Oberinspektor“ verliehen worden.

Der Oberlandesgerichtsrath Fabricius zu Königsberg i. Pr. ist zum Direcktor bei dem Landgericht in Stettin, der Landgerichtsrath Löker in Landsberg a. W. zum Direktor bei dem Landgericht II in Berlin, der Landgerichtsrath Scholber in Stettin zum Oberlandesgerichtsrath daselbst, der Gerichtsassessor Meyerowitz in Braunsberg zum Amtsrichter in Kaukehmen, der Staatsanwalt Oppermann in Stettin zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht I in Berlin ernannt.

Der katholische Pfarrer Schmidt in Fordon ist an Stelle des verstorbenen Dekans Schulz aus Wielno zum Dekan der Diözese Fordon ernannt worden.

Personalien bei der kgl. Eisenbahndirektion. Pensionirt: Portier Graunke in Stolp ab 1. 7. 96. Versetzt: Telegraphist Kunz von Neustettin nach Marienburg, die Weichensteller Lewke von Lauenburg nach Pottangow und Preuß I. von Pottangow nach Lauenburg und der Bahnwärter Schwuchow von Gossenthin nach Stresow, sämmtlich ab 1. 4. 96. Die Versetzungen des Eisenbahn-Sekretärs Huck in Danzig und des Bureau-Diätars Walter in Dirschau sind aufgehoben.

Der Elbinger Reitverein feierte am Sonnabend Abend sein Stiftungsfest durch Reiteraufführungen im Tattersall. Die Reitbahn war mit bedeutendem Kostenaufwande in einen förmlichen Circusraum umgewandelt worden und mit Guirlanden, Fahnen und Emblemen des Reitsports ansprechend decorirt. Die Beleuchtung lieferten 4 Bogenlampen der eigens zu diesem Zweck nach dem Tattersall verlegten Leitung. Den Mittelraum der großen Halle nahm die sorgfältig gepflegte Manege ein, während an den beiden Enden des Raumes Tribünen für die Zuschauer und eine Orchestertribüne errichtet waren. Den Anfang der Festaufführung machte die von sechszehn Herren des Vereins in 4 Gangarten gerittene Polonaise, woran sich ein interessantes Reiterspiel: „Jeu de rose (3 Herren) schloß. Nach dem ersten Polonaiseumritt hielt Herr Rechtsanwalt Stroh eine Ansprache, welche in einem Hoch auf den Verein gipfelte. Den Schluß bildete eine von 4 Damen und 4 Herren gerittene Quadrille. Den zweiten Theil eröffnete die von 3 Herren mit cavalleristischer Virtuosität vorgeführte „Fahrschule“, wirklich bewunderungswürdig sowohl in Bezug auf elegante Ausführung wie hinsichtlich der trefflichen Schulung der verwendeten Pferde. Demnächst führte Herr Stallmeister Schultze sein Schulpferd vor und bewies mit dieser Glanznummer, bis zu welch vollendetem Grade die Pferdedressur geführt zu werden vermag. Reicher Beifall wurde dem ausgezeichneten Reiter zu Theil; ein prächtiger Lorbeerkranz, überreicht von einem Vereins-Mitgliede, war ein Zeichen des Dankes des Vereins seinem vortrefflichen Lehrmeister gegenüber. Zum Schluß erfolgte die Aufführung eines „Manövers“ durch ca. 20 Damen und Herren in prächtigen Costümen unter Führung des Herrn Stallmeisters. Das farbenreiche Bild erregte den Beifall des Auditoriums in nicht geringem Maße. — Auf der Holländer Chaussee hatte die Direktion der Straßenbahn 8 Wagen anfahren lassen, welche die Besucher schnell und bequem zurückbeförderten. Der hellerleuchtete Wagentrain bot auf der dunklen Chaussee einen originellen, allgemein überraschenden Anblick. Nach den Reiteraufführungen fand im Casino unter sehr reger Betheiligung ein gemeinschaftliches Abendessen statt, woran sich ein Tänzchen schloß, welches die Theilnehmer in bester Stimmung noch lange zusammenhielt. — Wie wir hören, beabsichtigt der Vorstand des Reitvereins, die Aufführungen am kommenden Sonnabend gegen Eintrittsgeld zu wiederholen und soll der Ertrag dem Verein zur Förderung der Feriencolonieen überwiesen werden. Es ist wohl zweifellos, daß der Besuch dieser Aufführung schon in Anbetracht des guten Zweckes ein recht zahlreicher sein wird.

Vortrag. Ueber das Thema: „Oeffentliche Armenpflege einst und jetzt“ hielt am Sonntag Mittag in der Aula der höheren Töchterschule Frau Sanitätsrath Schwerin aus Berlin einen Vortrag, der sich eines regen Besuches namentlich Seitens der Damenwelt erfreute. Die Rednerin sprach fesselnd und verständlich, ihre Ausführungen bewiesen praktische Lebensanschauung und Erfahrung auf dem Gebiete der Armenpflege. Wenn alle Menschen in gleicher Weise wie die edeldenkende Vortragende durchdrungen wären von dem Gefühl idealistischer Barmherzigkeit, die in den Worten gipfelt „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“, dann wäre die Noth des hungernden, frierenden Proletariats beseitigt. Rednerin beleuchtete zunächst die Wohlthätigkeitsinstitutionen des Alterthums und kommt zu dem Schluß, daß im Alterthum eine eigentliche Armenpflege nach unserem Beispiel nicht existirt habe; eine solche komme zum ersten Male beim jüdischen Volke vor. Die Tugend der Barmherzigkeit hat im Lauf der Zeiten viele Wandlungen durchgemacht. Rednerin schildert diese Wandlungen bis in die neueste Zeit und kommt dann auf die vor 25 Jahren in Deutschland eingeführte Zwangskrankenpflege zu sprechen. Diese sei nur geeignet, das Allernothwendigste zu thun, den nothleidenden Menschen also gewissermaßen vor dem direkten Verhungern zu schützen. Die Rednerin erblickt bei der Zwangskrankenpflege einen Uebelstand darin, daß dieselbe keinen Unterschied in der Wahl der zu Unterstützenden mache, dem Trunkenbold dieselben Vergünstigungen zubillige wie dem fleißigen, ohne Verschulden in Krankheit und Noth gerathenen Manne. Sie ist weiterhin der Meinung, daß die Zahl der Armenpfleger erheblich vergrößert werden müßte; in Berlin komme z. B. ein Armenpfleger auf 12 Familien, in Elberfeld auf 3 bis 4 Familien. Es sei klar, daß der Armenpfleger mit desto mehr Erfolg sein Amt verwalten könnte, je weniger Familien ihm unterstellt seien; denn es ist nicht nur erforderlich, daß den Armen überhaupt etwas gegeben werde, sondern es müsse auch nachgesehen werden, ob die Unterstützung etwas genützt hat. Es ist dies ebenso wie mit der Medizin; die Wirkung muß verfolgt werden. Aufgabe des Armenpflegers muß es sein, in den in Noth gerathenen Familien nach dem Rechten zu sehen, eine Gabe in Geld oder Naturalien genügt nicht, auch mit Rath muß der Armenpfleger den vielfach unselbstständig denkenden Menschen beistehen. Um die Institution der Krankenpfleger in geeigneter Weise zu unterstützen, macht Rednerin der Stadtverwaltung den Vorschlag, auch Damen als offizielle Krankenpflegerinnen zum Verwaltungsdienst heranzuziehen; denn die Frau sei in vielen Fällen zu Rathertheilungen in bedrängten Familien vielfach geeigneter wie der Mann. Rednerin räumt ein, daß die Frau in Verwaltungssachen heutzutage leider noch ganz unerfahren sei, sie meint aber, daß ein Zusammenwirken der Männer und Frauen auf dem Gebiet der öffentlichen Armenpflege von segensreichem Erfolge begleitet sein würde. Rednerin behandelte im Verlauf ihres Vortrages auch das Armenbegräbnißwesen. Der interessante Vortrag fand reichen Beifall.

Protestversammlung gegen die Margarine-Vorlage. Im „Kaisergarten“ fand gestern Nachmittag eine Volksversammlung statt, deren Zweck es war, Stellung zu nehmen gegen den Margarine-Gesetzentwurf. Herr Dr. Dietrich hielt einen Vortrag, in welchem er zunächst auf die Geschichte der Margarine-Fabrikation hinwies, die Herstellung der Margarine beleuchtete, die Bedeutung der Margarine in volkswirthschaftlicher Hinsicht klarlegte, den Beweis erbrachte, daß die bestehende Gesetzgebung vollständig ausreiche zur Bekämpfung des unreellen Verkaufs der Margarine statt Naturbutter, daß die Margarine bei Verwendung von einwandfreien Produkten ein vollständig zuträgliches Nahrungsmittel sei etc. etc. Die Versammlung, in welcher alle Stände unseres Kreises durch ca. 300 Personen vertreten waren, beschließt einstimmig: „In Erwägung, daß durch die Beschlüsse der Kommission zur Vorberathung des Margarine-Gesetzentwurfes die Vernichtung legitimer Margarinefabrikation und ihrer Nebengewerbe herbeigeführt wird; daß durch die Vernichtung dieser Industrie die volkswirthschaftliche Wohlfahrt von Elbing und weiterer anderer Kreise des deutschen Reiches erheblich geschädigt wird; daß dadurch auch ein durch nichts gerechtfertigter Eingriff in die Lebenshaltung und Selbstbestimmung weiterer Bevölkerungskreise, namentlich der weniger vermögenden Klassen, verübt wird, diesen Leuten ein beliebtes und unentbehrliches Nahrungsmittel verschlechtert, ohne daß dadurch der Landwirthschaft irgend welche Hülfe gebracht wird, daß die bestehende Gesetzgebung zur Bekämpfung des unreellen Verkaufs von Margarine statt Naturbutter ausreicht; den Hohen Reichstag dringend zu bitten, jeder Abänderung der Gesetzgebung, insbesondere den von der Kommission beschlossenen Verschärfungen des Entwurfes der verbündeten Regierungen seine Zustimmung zu versagen.“

Lehrerverein. Nachdem in der Sitzung am vorigen Sonnabend verschiedene geschäftliche Mittheilungen erledigt waren, hielt Herr Hauptlehrer Florian einen hochinteressanten Vortrag über „Ziller und seinen Einfluß auf die Volksschule“. Nach einer kurzen Schilderung seines Lebens und Wirkens ging der Vortragende näher auf den nicht zu unterschätzenden Einfluß ein, den Zillers Bestrebungen auf die Unterrichtsmethode gehabt haben. Wenn er auch in mancher Beziehung über die Grenze des Erreichbaren, ja Nützlichen hinausging, haben doch andere Ideen die durch die „Regulative“ niedergedrückte Begeisterung und Hingabe an den Unterricht wieder zu hellen Flammen angefacht. Was früher von „geborenen“ Lehrern mehr unbewußt angewendet wurde, um den Kindern die Erkenntniß zu erschließen, das geschah nun bewußt nach festbegründeten Lehrgesetzen. Der in den 70iger Jahren entbrannte Kampf zwischen „wissenschaftlichen“ und „Vulgär“-Pädagogen hat sich gelegt, der gährende Most ist abgeklärt, und in die Schulen — viele höhere eingeschlossen — ist ein freudigeres Schaffen nach festgeregelten Grundsätzen eingezogen. — Die auf der Vertreterversammlung des Preußischen Landeslehrervereins am 15. Februar cr. in Berlin gefaßten Beschlüsse bezüglich des vorgelegten Besoldungsgesetzes wurden nebst Anschreiben des geschäftsführenden Ausschusses zur Kenntniß gebracht, sowie Probeexemplare des „Hausschatz“ zur Orientirung über den gediegenen Inhalt ausgelegt.

Die Begründung von Volksbibliotheken, besonders in kleineren Ortschaften gilt gegenwärtig als eine der dringendsten Aufgaben auf dem Gebiete der Volksbildung. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hat im Laufe des Jahres 1895 29 Bibliotheken mit 1880 Bänden neu begründet und 282 bereits bestehende Vereins- und Volksbibliotheken mit 7196 Bänden unterstützt. Im Januar und Februar des laufenden Jahres wurden von der Gesellschaft 17 Bibliotheken mit 890 Bänden begründet und 8 Bibliotheken mit 275 Bänden unterstützt. Gegenwärtig liegen der Gesellschaft weitere 58 Gesuche vor, welche wegen Mangel an Mitteln noch nicht erledigt werden konnten. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ bittet deswegen, ihr Bücher, welche für diesen Zweck sich eignen, (Klassiker, Volksbücher, gute Romane und Novellen, Familienzeitschriften, populär-wissenschaftliche Werke, Jugendschriften) un entgeltlich an die Kanzlei, Berlin W., Maaßenstr. 20, zu überweisen. Im Laufe des Jahres 1895 sind der Gesellschaft auf diesem Wege etwa 8000 Bücher und Hefte zugewandt worden, von denen ein erheblicher Theil in die Bibliotheken eingestellt werden konnte.

Der Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten eine Verfügung gerichtet, in welcher er darauf aufmerksam macht, daß bei Ausstellen von Armuthsattesten an Ehefrauen zur Erlangung kostenfreien Rechtsbeistandes in Prozeßsachen nicht auf die Vermögensverhältnisse der Frau allein, sondern auch auf die des Ehemannes geachtet werden müsse. Die Ermittelnng der Vermögensverhältnisse des Ehemannes ist deshalb von Belang, weil die Ehemänner rechtlich verpflichtet sind, die der Ehefrau auferlegten Prozeßkosten zu tragen.

Einen kostbaren Hochmeisterstuhl hat die berühmte Schloßkirche in Marienburg jetzt als letzten Schmuck erhalten. Dieses Kunstwerk ist in der Werkstätte des Bildhauers Schmitz in Köln nach besonders gefertigten Gipsmodellen aus schwerem Eichenholz geschnitzt worden. Der Hochmeisterstuhl ist mit reichem figürlichem und architektonischem Ornamentschmuck versehen, er weist sechs figurenreiche Reliefs, acht einzelne Relieffiguren, 24 Medaillons, Köpfe, Thiere, Halbfiguren und neun ganze Rundfiguren auf, die alle aus vollem Holz geschnitten sind. Das Kunstwerk hat eine Höhe von 3,10 Meter, eine Breite von 2 Meter und eine Tiefe von 1,90 Meter, ist mit zwei Sitzen und einem Betpult versehen und hat seine Stelle an der Westwand der Kirche unter einer aus Kalkstein gearbeiteten Empore erhalten.

Ordensverleihungen. Dem Eisenbahndirektor Holzheuer in Danzig ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Stationseinnehmer Wienprecht in Konitz der Kronenorden 4. Klasse und dem Lokomotivführer Schulz I. in Danzig das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Vacanzenliste. Kassenassistentenstelle beim Magistrat in Konitz, Gehalt 1000 Mk. — Kassencontroleurstelle beim Magistrat in Wolgast, Gehalt 1500—2100 Mk. — Kanzlistenstelle beim Magistrat in Halberstadt, Gehalt 1350 bis 1950 Mk. — Expedientenstelle beim Magistrat in Angermünde, Gehalt 1000 Mk. — Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Oppeln, 1200 Mk. — Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Thorn, Gehalt 1350—2250 Mk. — Bureaugehilfenstelle beim Kreisausschuß in Bischofsburg. — Armenhausverwalterstelle beim Magistrat in Lehe, Anfangsgehalt 900 Mk., freie Wohnung und Beköstigung.

Der Güterverkehr bei der Eisenbahn hat sich in letzter Zeit so gehoben, daß wieder beschränkte Sonntagsruhe für den Verkehr der Güterzüge eingeführt ist. Auch ist wieder Mangel an Kohlenwagen in den oberschlesischen Kohlengebieten eingetreten.

Militärisches. Boldt, Zeughauptmann von der 3. Art. Depot. Insp., zum Art. Depot in Danzig versetzt. Lenz, Justizrath Div. Auditeur bei der 3. Div., zum Ober- und Corpsauditeur ernannt und ihm die Corpsauditeurstelle beim XI. Armeecorps übertragen. Kirsten, Justizrath, Div. Auditeur von der 35. zur 3. Division versetzt. Böhl, Intend. Registraturassist. von der Intend. des 2. Armeecorps, zum Intend.-Registrator ernannt.

Von der Nogat. In der unteren Nogat war es auch bis Sonntag Nachmittag noch zu keinem Eisgange gekommen, obgleich das Wasser bis auf 4 Meter bei Wolfsdorf gestiegen war. Das Wasser steigt noch langsam. Sämmtliche Ueberfälle führen Wasser in das Einlagegebiet. Das Ueberschwemmungswasser hatte sich Sonnabend bedeutend vermindert, stieg aber Sonntag wieder in Folge des hohen Wasserstandes in der Nogat. Die Ueberschwemmung des Einlagegebiets erstreckt sich auf die Ortschaften Neuhorsterbusch, Wolfsdorf Nied., Hakendorf, Einlage, Zeyer, Neudorf und Stuba. Oberhalb Einlage ist das meiste Land noch wasserfrei. Ueberschwemmt ist auch die große Kampe, weil die Durchbrüche vom vorigen Jahre noch nicht geschlossen sind.

Vermischtes.

— **Vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt** wurde der 62jährige Schuhmachermeister Karl Schultze aus Dahme, welcher im Nov. v. J. vom Potsdamer Schwurgericht wegen der am 30. Mai v. J. ausgeführten Ermordung seiner 58jährigen Ehefrau zum Tode verurtheilt war.

— **Athleten auf der Flucht.** In dem Lokale des populären Cafétiers Franz Seidl in Wien wurden die zahlreichen Gäste, die daselbst am 8. Dezember, Nachmittags, versammelt waren, durch ein absonderliches Ereigniß alarmirt. Der Fiakerkutscher Vincenz Mrc, welcher in dem Café erschienen war, schleuderte plötzlich das Kaffeegeschirr und die Gläser von den Tischen weit hinweg, erfaßte dann die Tische mit großer Kraft und warf sie gegen die Wände, worauf er in gleicher Weise mit den Sesseln hantirte. Ein Glas traf einen Gast und verletzte ihn in leichter Weise. Auch zertrümmerte er einige Gaslüster. Entsetzt strömten die Gäste aus dem Lokale, und erst die Sicherheitswach-Organe, die infolge des Auflaufes herbeikamen, vermochten den Rasenden zu beschwichtigen. Auf dem Polizei-Commissariat, wohin er gebracht wurde, sagte er, der Anblick eines Bekannten, namens Demel, gegen welchen er eine Abneigung hege, habe ihn in solche Wuth gebracht. Am 10. d. M. war nun Vincenz Mrc des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit angeklagt. Er gab an, er sei so betrunken gewesen, daß er nicht gewußt habe, was er thue. Der Cafétier Herr Seidl, welcher der Scene erst am Schlusse anwohnte, erzählt als Zeuge: Es war ein solcher Spektakel, daß die Polizei gekommen ist. Ich hab' erst alles renoviren lassen, 4000 fl. hat's gekostet, und das hat er mir ruinirt. Die Tisch' sind 28 bis 30 Kilo schwer, und mit denen hat er um sich geworfen; das Geschirr hat er z'samm'geschlagen. Fünfzig bis sechzig Personen waren anwesend, darunter sieben bis acht Athleten, die sind alle zur Thüre hinaus. (Gelächter.) Präs.: Auch die Athleten? (Große Heiterkeit.) Es ist doch eigenthümlich, daß fünfzig bis sechzig Personen vor einem Manne die Flucht ergreifen. — Zeuge: Es hat sich niemand ausgekannt, die Leute haben geglaubt, daß die Traversen gebrochen sind, da sind sie alle, und auch die Athleten, davongelaufen. (Erneute Heiterkeit.) Herr Seidl erzählt noch, daß der Angeklagte, als er ihm Vorwürfe machte, nach der Brieftasche gegriffen und gesagt habe: „Da zahl ich's halt.“ Doch habe er diesen löblichen Vorsatz nicht ausgeführt. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zu acht Monaten schweren Kerkers und dem Ersatz von 71 fl. an Herrn Seidl.

— **Atlanticfahrt zweier Wagehälse.** Aus Christiania schreibt man: Zwei norwegische Seeleute, Georg Harboe und Frank Samuelsen, werden anfangs Juni mit einem Ruderboot die Fahrt von New-York nach Havre antreten. Den Atlantic mit einem Segelboot zu durchqueren, ist schon früher von kühnen Seeleuten unternommen worden, neu ist der Versuch mit einem Ruderboot. Das kleine Fahrzeug ist in Brandsport, N.-J., gebaut, 18 Fuß lang, 5 Fuß breit und hat einen Tiefgang von nur einem Fuß. Es wiegt nur 200 Pfund, hat vorn und hinten wasserdichte Abtheilungen, in denen Proviant für zwei Monate untergebracht wird; sonst ist das Boot ganz offen. Segel werden gar nicht an Bord genommen. Wenn den kühnen Seeleuten die Fahrt gelingt, so wollen sie Paris, London, Hamburg, Kopenhagen, Christiania etc. besuchen und sodann die Rückfahrt mit dem Boot nach Amerika antreten.

— **Delphine auf der Reise.** Man berichtet aus Wien vom 4. d. Mts.: Drei interessante Passagiere haben gestern auf ihrer Durchreise von Constantinopel nach Budapest Wien passirt: Drei Delphine, die mit zu den Attraktionen der Millenniums-Ausstellung gehören werden. Die Thiere wurden bei Constantinopel gefangen und traten ihre Reise in drei riesigen, mit Seewasser gefüllten Bottichen an, erst zur See nach Triest und von dort mit der Eisenbahn über Wien nach Budapest. In Fässern, die gleichfalls mit Seewasser gefüllt sind, wurde der nöthige Proviant, kleine Seefische, mitgeführt, und bei jedesmaliger Fütterung auf der Reise konnte man sich überzeugen, daß die Delphine noch wohlgemuth in den Bottichen herumplätscherten. Vorläufig bleiben die Delphine in Budapest noch in den Bottichen, bis die Witterung es gestattet, sie in den großen Ausstellungsteich zu verpflanzen. Dieser Teich — 325000 Quadratmeter groß — wird für die Delphine eine eigene Abtheilung mit Seewasser enthalten.

— **Für die Tauben von S. Marco,** die schon von so manchem Poeten und Maler in Wort und Bild gefeiert worden, stößt die „Gazetta di Venezia“ einen Nothschrei aus. Die in alten Zeiten auf Kosten der Stadt gefütterten Thierchen waren, wie aus Venedig geschrieben wird, später auf freiwillige Futterspenden angewiesen, die aber mit der Zeit immer spärlicher flossen. Im laufenden Winter, der in Venedig manch bitter kalten Tag im Gefolge hatte, dachte — von wenigen Fremden abgesehen — kein Mensch mehr an die armen Tauben, die massenhaft Hungers starben. Das genannte Blatt richtet nun mit Recht die Aufforderung an die Stadtbehörden, den legendären Tauben von S. Marco täglich ein Quantum Futter auf Stadtkosten zu bewilligen. Die schöne Venezia wird darum wohl kaum falliren.

— **Die Flucht aus Cayenne.** Aus Paris wird vom 4. d. M. berichtet: Gestern Abend erschien ein Individuum im Bureau des Chefs der Geheimpolizei und verlangte Herrn Cochefert in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen. Ohne Umschweife begann er Folgendes zu erzählen: „Ich bin ein ehemaliger Galeerensträfling, heiße Bourdet und bin 1885 aus Cayenne entwichen, wo ich mehrere Jahre internirt war. Als Maschinist war ich auf dem Boote des Commandanten der Strafcolonie beschäftigt, dachte dabei fortwährend an die Flucht, die sich aber nicht ausführen ließ. Auf meine Bitte wurde ich dann mit der Führung einer Colonne von Sträflingen zur Urbarmachung betraut. Hier setzte ich mich mit sechs anderen Sträflingen in Verbindung und wir flüchteten uns auf einem Floß nach Holländisch-Guyana. Jeder von uns hatte einen Säbel, um einen Weg durch den Urwald zu bahnen und einen kleinen Vorrath von Reis. Einen fieberkranken Gefährten mußten wir im Walde zurücklassen und zwei andere wurden durch die Galibis den französischen Behörden ausgeliefert. Ein Gefährte raubte mir in einer Nacht meinen Reisvorrath und mein weniges Geld, so daß ich ohne alle Nahrung dastand. Das entmuthigte mich aber nicht, sondern ich baute mir ein Floß, machte mit meinen Kleidern ein Bündel und vertraute mich dem leichten Gefährte ganz nackt an. Es wurde von einem Strudel erfaßt und verschwand in der Tiefe, während es mir gelang, das nahe Ufer zu erreichen. Völlig entblößt setzte ich meinen Weg fort und begegnete einer Bande nomadisirender Neger, die mich aufnahm, aber sehr hart behandelte. Auch diesen mußte ich mich durch die Flucht zu entziehen und kam schließlich in Surinam an, wo ich bei den Arbeiten in den Goldgruben mir eine kleine Baarschaft zurücklegen konnte. Vor einigen Monaten schiffte ich mich nach Frankreich ein und kam im Dezember in Europa an. Mein Wunsch war es, nach Paris zurückzukehren, die Meinigen zu sehen und durch ehrliche Arbeit meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Auf dem Wege nach der Hauptstadt wurde mir aber mein Geld von einem Strolche gestohlen, so daß ich ohne einen Sou bei meinen Verwandten anlangte. Diese wiesen mich hartherzig zurück und so irrte ich mehrere Tage in den Straßen der Stadt herum, vergeblich nach Arbeit suchend. Jetzt hat mich die Verzweiflung übermannt, da ich auf ehrliche Weise mein Leben nicht fristen kann und nicht mehr stehlen will, und so bitte ich Sie, mich nach Guyana zurückzusenden.“ Diesem Wunsch wird natürlich willfahrt werden, aber bis zum Abgang des nächsten Verbrecher-Transports muß Bourdet im Polizeidepot verbleiben.

— **Rennthier-Zucht.** Dem Congreß der Vereinigten Staaten ist ein seltener Antrag unterbreitet worden, nämlich der, zur Förderung der Rennthier-Zucht in Alaska 45,000 Dollars behufs Erwerb von Zucht-Rennthieren zu bewilligen. Lappländische Hirten sollen die schon vorhandenen, etwa 3000 Stück umfassenden Rennthier-Heerden, zu denen durch die Bewilligung obiger 45,000 Dollars noch weitere 1500—2000 Stück kämen, beaufsichtigen und, so weit dies nothwendig ist, pflegen, sowie die Eingeborenen in der Rennthier-Zucht unterweisen. Letztere, bisher nur auf Jagd und Fischfang angewiesen, sollen dadurch auf die höhere Stufe des Hirtenlebens gebracht werden. Die Vermehrung der Rennthier-Heerden würde überdies noch das Gute haben, daß die bis jetzt im Winter fast völlig voneinander abgeschnittenen Ansiedelungen in Alaska eine bessere Verbindung untereinander erhalten würden, und die Eingeborenen, denen auf solche Weise ein werthvolles Nahrungsmittel neu zugeführt würde, nicht mehr so leicht in Hunger und Noth gerathen.

Aufruf.

Die kgl. Preußische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, eine vollständige, kritische Ausgabe der Werke Kants zu veranstalten. Sie möchte hierdurch eine Ehrenschuld der Nation gegenüber ihrem großen Philosophen abtragen. Daher glaubt sie für die Herstellung der Vollständigkeit dieser Ausgabe auf die Unterstützung aller rechnen zu dürfen, welche irgend eine Kenntniß über bisher nicht veröffentlichte Handschriften Kants besitzen. Außer zusammenhängenden Manuscripten oder einzelnen Zetteln, die sehr zerstreut worden sind, gehören zu diesen Handschriften Briefe von ihm und an ihn, welche einzeln oder in Sammlungen sich finden können, ferner Compendien, Handexemplare oder andere einst seiner Bibliothek angehörige Bücher, soweit er in dieselben nach seiner Gewohnheit Eintragungen gemacht hat, Nachschriften seiner Vorlesungen, deren viele circulirt haben und die nicht immer durch seinen Namen bezeichnet sind, endlich biographische Nachrichten über ihn. Jede öffentliche Anstalt und jeder Privatmann, welcher dergleichen besitzt, wird gebeten, dem nationalen Unternehmen durch Mittheilungen der bezeichneten Art hilfreich zu sein. Auch bloße Nachweisungen, wo etwa solche Hilfsmittel für die Ausgabe zu finden seien, werden sehr erwünscht sein. Die Akademie hat eine Commission zur Leitung des Unternehmens eingesetzt, dieselbe ersucht, die gewünschten Mittheilungen an das Sekretariat der kgl. Akademie der Wissenschaften Berlin NW. Universitätsstraße 8 gelangen zu lassen.

Berlin im Februar 1896.

Die Commission der K. Preuss. Akademie der Wissenschaften für Herausgabe der Werke Kants.
Dilthey. Diels. Stumpf. Vahlen. Weinhold.

Man kaufe nur

Adler-Registrator

zum Ablegen der Briefe. à Mk. 4.50 (gegen Shannon Mk. 6.60).

Zu haben in allen besseren Schreibwaarenhandlungen Deutschlands und des Auslandes.

Staatsmedaille 1888.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von M. 2.40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In alen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn Hofl. Sr. Maj. des Königs, **Berlin**



Königsberger Pferde-Lotterie.

10
compl. besp. Equipagen
darunter
eine 4spännige
ferner
47
edle Ostpreußische
Reit- und Wagenpferde
(zusammen 72 Pferde)
sind die
Haupt-Gewinne
der diesjährigen
Königsberger Pferde-Lotterie.
Ziehung
unwiderruflich
am 20. Mai 1896.

Loose à 1 Mark.

10 Equipagen:

1 elegante Doppel-Kalesche mit einem Viererzug bespannt,
1 elegantes Coupé mit 2 Pferden bespannt,
1 Halbwagen mit 2 Pferden bespannt,
1 Kavalierwagen mit 2 Pferden bespannt,
1 Jagdwagen, 2spännig,
1 Herren-Phaëton, 2spännig,
1 Parkwagen, 2spännig,
1 Americain,
1 Ponny-Gespann,
1 Selbstkutschirer,
alle compl. geschirrt zum Abfahren.
47 edle Ostpreußische Luxus- und Gebrauchspferde.
Ferner
2443 mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silber-Gewinne,
zusammen 2500 Gewinne.

Die **Gewinnchancen** der **Königsberger Pferde-Lotterie** sind **günstiger** als bei den meisten ähnlichen Verloosungen, da erstere bei **geringerer Loosanzahl** verhältnißmäßig **mehr und bessere** Gewinne bietet und diese, außer Equipagen und **edlen Ostpreussischen Pferden** nur aus **massiven Silbergegenständen** bestehen, die **Jedermann** verwerthen kann. Die Silbergegenstäude werden jedem Gewinner **kostenfrei** zugesandt.

Loose à 1 Mark

Loosporto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 20 Pf.
empfiehlt und versendet
Die Expedition dieser Zeitung.

Lederabfälle

zu Brandsohlen, Kappen 2c. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberflicke à 60 Pf. pro Pfund. Postpacket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das **Lederversandhaus Joh. Ernst Schulz** in **Berlin NO. 18.**



M. 5,00. **Fünf Mark pro Quartal** bei allen Deutschen Postanstalten. **M. 5,00.**

„Berliner Neueste Nachrichten"

Postzeitungsliste Nr. 965. **Unparteiische Zeitung.** Postzeitungsliste Nr. 965.

2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 42.

Schnelle, **ausführliche und unparteiische** politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter **aller** Richtungen. -- Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst** und **Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handelstheil.** — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und **vollständig.**

8 (Gratis-) Beiblätter:
1) **„Deutscher Hausfreund"**, illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
2) **„Illustr. Modenzeitung"**, achtseitig, mit Schnittmuster; monatlich.
3) **„Humoristisches Echo"**, wöchentlich.
4) **„Verloosungs-Blatt"**, zehntägig.
5) **„Landwirthschaftliche Zeitung"**, wöchentlich.
6) **„Die Hausfrau"**, wöchentlich.
7) **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht"**, wöchentlich.
8) **„Deutscher Rechtsspiegel"**, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entsch. nach Bedarf.

Im Roman-Feuilleton erscheint mit dem neuen Quartal:
„Entwirrte Fäden" von C. v. Zell.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten" haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franko!**

Honig,

garantirt reinen **Blütenhonig,** nur feinste Tafelsorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito **feinsten Scheibenhonig** zu **8 Mk.** franco.
Steinkamp, Großimkereibesitzer, **Chloppenburg** (Großh. Oldenburg).

Röntgen-X-Strahl

Couplet,
20 Pf. franko, versendet die **Buchdruckerei E. Erlatis, Königsberg.**

Tuch-Reste,

passend für Hosen, Anzüge 2c., geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster franco an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.

Lehmann & Assmy,
Tuchfabrikanten,
Spremberg N.-L.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.

3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne:
1 à 90000, 1 à 30000, 1 à 15000 M.

Loose à **3** Mark (Porto und Liste **30** Pfg.), empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debiteur
Berlin W., Unter den Linden 3
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Fahrrad-Werke Danzig,

Milchkannengasse 23,
Inhab. Herm. Kling,
empfiehlt seine berühmten
Brennabor-, Phänomen-, Opel-, Herkules- und Express-Fahrräder.
Hohen Cassa-Rabatt. **Coulante Ratenzahlungen.**
Kataloge gegen 10 Pfennig-Marke.

Traubenwein,

flaschenreif, absolute Echtheit garantirt, Weißwein à 60, 70 u. 90, alten kräftigen Rothwein à 90 Pf. pro Liter, in Fäßchen von 35 Liter an, zuerst per Nachnahme. Probeflaschen berechnet gerne zu Diensten. **J. Schmalgrund, Dettelbach** Bayern.

Vortheilh. Kauf.

Ein in **Danzig** belegenes herrschaftliches Grundstück, worin ein Colonial Material-Geschäft und vollständiger Ausschank betrieben wird, Einfahrt, Ausspannung, großen Stallgebäuden, Hof- und Lagerräumen, bei einer festen Hypothek zu 4 % und einer Anzahlung von ca. **25000 Mk.** sogleich zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt
N. Fürst,
Danzig, Zapfengasse 9.

Durchwürfe für Grand, Steine, Kohlen, Rabitz-Drahtgewebe u. Rabitzhaken, Drahtgitter zu Zäunen etc. empfiehlt zu Fabrikpreisen
Paul Moritz Levinsohn, Königsberg i. Pr.

Tüchtige erste Köche für Ostseebäder

werden zur Saison gesucht. Reflectanten belieben Zeugnißabschriften und Angabe des Alters zu richten an

H. Martens, Agent, Danzig.

Gnadenfreier Tropfen,

sehr angenehmer
Tafel- u. Magenliqueur.
Alleinige Fabrikanten
Böhr & Langer, Gnadenfrei i. Sch.,
Brüdergemeinde.

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Ich suche mehrere repräsentable, gewandte

Verkäufer.

Bestempfohlene erste Kräfte wollen sich mit Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsanspruch melden.

Abr. Friedländer, Bromberg.